

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Andrássy, der Sanguiniker.

Budapest, 3. August.

Nicht wir sind es, die für unseren Minister des Auswärtigen den Beinamen gefunden haben, der an der Spitze dieses Artikels figurirt. Die Autorität gebührt ausschließlich dem Grafen Derby, der in einer der eben veröffentlichten Noten an Sir N. Buchanan von der Regierung Oesterreich-Ungarns malitios genug behauptet, sie scheine „eine sanguinischere Anschauung von den Aussichten auf eine Pazifizierung des Orients zu hegen, als die englische habe gewinnen können.“ Wir geben zu, daß diese Bemerkung Alles eher denn ein Kompliment ist, aber wir würden uns gleichwohl über die unserem Minister angethane Malice leicht trösten, wenn sie nicht im Grunde auch nach unserer Anschauung so wohlberechtigt wäre. Man kennt bei uns zu Lande den Grafen Andrássy als einen Mann von hoher Begabung, als einen Charakter von noblen Sentiments und von echtem Adel der Gesinnung. Der Glaube an diese Tugenden ist auch im letzten Jahre nicht erschüttert worden, wohl aber ist der Glaube daran wankend geworden, daß diese Qualitäten ausreichen, in hochernster Zeit die Geschicke eines großen Reiches zu lenken. Wir hätten wenig Sorge, wenn auch die Regierungen anderer Länder so loyal, so vertrauensselig wären, wie die unsere. Die Diplomatie wäre dann ein so offenes, einfaches Spiel, wie sie heute in Wirklichkeit hinterhältig und kompliziert ist. Derjenige, der sich ohne Falsch und ohne Rückhalt in die Verhandlung begibt, ist von Vorneherein im Nachtheil und das, so scheint uns, ist gerade unser Fall.

Dem sanguinischen Temperament schreibt man große Beweglichkeit und Erregtheit bei wenig anhaltender Selbstthätigkeit zu, viel Phantasie bei wenig Tiefe, schnell vorübergehende Affekte und überhaupt die Neigung, die Dinge und Ereignisse von der leichteren Seite zu nehmen. Je eingehender wir die Geschichte der orientalischen Verwickelung innerhalb des letzten Jahres studiren, je genauer uns die einzelnen Phasen derselben, insbesondere in Folge der Publikation des englischen Blaibuches enthüllt werden, desto treffender finden wir die Bemerkung Derby's, daß die Regierung Oesterreich-Ungarns mitunter all zu sanguinischen Anschauungen sich hingeeben habe. Unsere Vertrauensseligkeit hat uns denn auch Enttäuschung auf Enttäuschung gebracht, angefangen vom ersten Schritte bis zum heutigen Tage. Eine flüchtige Revue der Ereignisse wird unsere Meinung verständlich machen:

Bei Tschernajeff zu Gaste.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

m. Es war am 28. Juli in einer prachtvollen, sternhell erleuchteten Nacht, als ich nach sechsstündiger Gebirgsfahrt über Stod und Stein, mit meiner „Wodkolska“ (zweirädriges Gefährt) vor der Meana auf dem Plateau von Deligrad hielt, in welcher Tschernajeff, der Generalissimus der serbischen Armee am Abend, zuvor angekommen war, um das Lager zu inspizieren und die letzten Dispositionen zu treffen, welche nötig erschienen, um Deligrad als Position zur Deckung eines etwaigen Rückzuges zu qualifiziren. Die Menge von kombinierten Lauf- und Schanzgräben, die kanonenstrotzenden Redouten, und gleichmäßig unter lebendem Gesträuch versteckten Jägergraben, die in malerischem Runderbund zerstreut umherliegenden primitiven Reisigzelte, da und dort mit einem hell herausleuchtenden weißen Offizierszelte untermengt, boten ein recht stattlich, kriegerisches Ensemble, und konnten dem General Tschernajeff für den Rückzug eine gewisse Beruhigung einflößen — dies scheint denn auch der Fall gewesen zu sein, denn als ich wenige Minuten nach Uebergabe meines „Objava“ (fürstlicher Begleitschein) in das Zimmer des Generals geführt wurde, fand ich diesen in heiterer Laune mit mehreren Offizieren seines Stabes, um einen Tisch gruppiert, auf welchem in malerischer Unordnung, Zeitungen, aufgeschlagene Karten, Weinflaschen, Pfeifen, Gläser und Cigarrenstücken umherstanden und lagen.

„Sie scheinen sich ja für Deligrad riesig zu interessieren, sagte mir entgegenkommend und mir die Hand reichend der General und — Redakteur, da Sie uns bei Nacht und

Bei dem Ausbruche des Aufstandes in der Herzegowina wollte unsere Regierung in demselben nur eine gewöhnliche Steuerrevolte ungefährlichen Charakters erblicken. Erste Enttäuschung!

Unter der Regide Oesterreich-Ungarns wurde dann jene diplomatische Begehungskommission der Konsuln in Szene gesetzt, die wie eine Farce damit endigte, daß die Konsuln auf ihrem Marsche die Insurgenten gar nicht fanden und eine Zeit lang selbst für verloren gehalten wurden. Zweite Enttäuschung!

Es folgte die große diplomatische Aktion, an der Graf Andrássy ein wirkliches Verdienst besitzt und die in seiner Note vom 31. Dezember ihren Ausdruck fand. Es läßt sich an dieser Aktion nicht mäkeln, sie entsprang einer wirklich staatsmännischen Auffassung. Sie war klug und gerecht und überdies nicht ohne Wohlwollen gegen die Türfei. Hat doch Disraeli erst vor drei Tagen im englischen Unterhause erklärt, daß die Andrássy'sche Note nicht einmal über die von der Türfei selbst vorher gemachten Versprechungen hinausgehe. So richtig aber der Gedanke der Note war, so trügerisch waren die Hoffnungen, die man an dieselbe knüpfte. Man hat sich allen Ernstes eingebildet, daß diese papiernen Reformen die von so vielen Seiten aufgehehten Insurgenten zur Ruhe bringen werden. Wenn nur die ersten hundert Flüchtlinge in die Heimath zurückgeführt sein, dort gute Aufnahme, ein Obdach und Lebensmittel gefunden haben werden, dann wird ihr Beispiel alle Anderen nach sich ziehen. So wurde uns oft und oft gesagt. Allein die Ereignisse haben auch diese Voraussetzung unerfüllt gelassen. Die Pforte zeigte sich zu spröde, das zu gewähren, was von ihr gefordert worden, die Insurgenten waren trotzig genug, das auszuschilagen, was ihnen geboten war, und das Facit war abermals eine Enttäuschung.

Die Enttäuschung, die das Berliner Memorandum uns gebracht, liegt klar vor aller Welt. Am 20. Mai sprach Graf Andrássy vor dem Ausschusse der österreichischen Delegation seine „private Ueberzeugung“ aus, daß die englische Regierung, wenn sie die Intentionen, die die drei Mächte in ihren Schritten leiten, klar vor sich sehen werde, sich auch dem Einverständnisse bezüglich des Memorandums anschließen werde. Wenige Tage darauf kam die definitive Ablehnung Englands und damit eine vierte grausame Enttäuschung.

Den wunderbarsten Illusionen gab sich unser auswärtiges Amt in Bezug auf die Haltung

Nebel überfallen. Es ist mir nur Leid, daß ich Ihnen gleich von vorneherein Ihre Freude verderben muß; ich glaube nämlich, daß Sie den Zweck Ihrer Reise verfehlt haben dürften.“

„Glauben Sie mir, General,“ erwiderte ich, „entgegengelegelter Meinung sein zu dürfen: ich werde Exzellenz gesehen und gesprochen, werde Deligrad gesehen haben, ich wüßte also nicht, inwiefern mein Reisezweck nicht vollkommen erfüllt sein könnte.“

„Nun, das will ich Ihnen bei einem Glase Wein und einen Bissen Fleisch später erklären“ — sagte der General — „machen Sie sich's bequem, nehmen Sie eine Cigarre und vor Allem eine Tasse Kaffee, nach dem Recepte unser mohamedanischen Erbs und Lobseide. — Sehen Sie, wie tolerant wir sind, wir trinken Kaffee nach gut muselmännischer Zubereitungsweise.“

Während Oberstlieutenant Becker mir eine Schale Kaffee zubereitete, und ich mir mit abschlicher Langsamkeit und Behäbigkeit eine Cigarre abschchnitt und anzündete, den Ueberzieher ablegte und mich in einen herum den runden Tisch stehenden bequemem Feldsessel häuslich niederließ, hatte ich Zeit, mich in dem Zimmer umzusehen, in welchem der Sieger von Tschafend sein Lager aufgeschlagen. Das Zimmer unterschied sich eigentlich nur darin von dem großen Extra-Zimmer anderer Meana's in Serbien, daß zwei lange türkische Divans längs der Seitenwände aufgestellt waren, daß sich ferner in der rückwärtigen Ecke, links vom Eingange, das roth und blau gestreifte Zeltbett des Generals befand, und daß der Boden von einem aus mehreren kleinen Bebe-Decken zusammengesetzten Tuche bedeckt war. Der Tisch, über welchen ein echt russischer Muschit, der Leibliener Tscherna-

Serbiens hin. Jene Theile des Blaibuches, welche die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn betreffen, bringen in dieser Hinsicht die merkwürdigsten Aufklärungen, denen nachzugehen von apartem Interesse ist. Hören wir: Sir Buchanan, der Botschafter Englands an unserem Hofe, berichtet an Lord Derby über Unterredungen, die er am 16. und 20. März mit dem Grafen Andrássy gepflogen. Beide Male sprach sich Andrássy hoffnungsvoll über die Bemühungen zur Pazifikation der aufständischen Provinzen aus. Er theilte außerdem mit, der Fürst von Montenegro habe die Versicherung gegeben, sich der Theilnahme an der aufständischen Bewegung zu enthalten, und was die Serben betrifft, hielt der Minister trotz aller widersprechenden Anzeichen an dem Vertrauen fest, sie würden bloß poltern. Als dann später Sir Buchanan nochmals auf die drohende Haltung Serbiens aufmerksam zu machen hatte und deswegen mit dem Sektionschef Baron Hoffmann eine Unterredung pflog, da versicherte dieser liebenswürdigste aller Beamten mit einer Leichtigkeit, als ob es sich um einen kleinen Theaterkonflikt zwischen einem Direktor und einer Schauspielerin handelte und mit einer Selbsttäuschung, die durch die nachfolgenden Ereignisse genugsam gekennzeichnet ist, es sei „Grund zur Hoffnung vorhanden, daß Se. Hoheit Fürst Milan die Folgen des Mißfallens der Kaiser von Oesterreich-Ungarn und Rußland für gefährlicher erachten werde, als irgend welches Risiko, daß er durch Widerstand gegen die Kriegs-Agitatoren übernehmen könne“. Wenn das nicht der helle Sanguinismus ist, dann ist Egmont in unseren Augen der mißtrauischste Politiker der Welt gewesen und Oranien ein Wir-bentel. Was sich nur Herr Baron Hoffmann denken mag, wenn er heute, da der Krieg zwischen Serbien und der Türfei seine Schatten über ganz Europa wirft, die trostreichen Worte liest, die er am 10. April zu Sir Buchanan gesprochen. Es muß eine eigene Empfindung sein, so vor ganz Europa als weitsichtig'r Staatsmann verewigt zu werden.

Mit den erwähnten fünf Kapiteln der Enttäuschungen ist unsere Sammlung von Beispielen noch keineswegs erschöpft. Wir dürften hier wohl auch auf das bekannte Wort hinweisen, das Graf Andrássy in der Delegation gesprochen und das „so weit menschliche Voraussicht reicht“, den Frieden als gesichert erklärte, woraus sich die trübe Wahrnehmung schöpfen läßt, daß die menschliche Voraussicht eines Ministers nicht weiter als vom Mai bis zum Juli reicht; wir dürfen endlich mit Andrássy und

jeff's, soeben ein schneeweißes Tisch Tuch breitete, war rasch in einen Speisetisch verwandelt, im Samouwar dampfte, brodelte und summete es recht einladend, und das kalte Brathühn erschien einem nach einer sechsstündigen Fahrt nicht sehr wählerischen Magen um so appetitlicher. General Tschernajeff machte nicht viele Umstände und bald saßen wir, eine kleine, aber heitere Tafelrunde um den Tisch, der nun noch zum Ueberflusse mit einer wahren Last des edelsten und schönsten Obstes beladen wurde.

Der General erzählte von allen möglichen Dingen — von Tschafend, und wie er das russische Recht studirte, von der Kollette, welche die Petersburger Bürger machten, um ihm die zur Eröffnung einer Notariatskanzlei nothwendige Summe vorzustoßen, und vom „Ruski Mir“, dessen Eigenthümer und Chefredakteur er sei — er „sang von allem Schönen, was Menschenherz erhebt“, nur nicht von Zajcar, Deligrad und Alexinacz.

Tschernajeff war — der historischen Wahrheit die Ehre — bei vorzüglichem Appetit, produzirte einen gesunden Durst, der auf den „Meister“ schließen ließ, und war überhaupt von sehr unternehmender Laune. Kam er in einer seiner Erzählungen zur Pointe, so schlug er unter dem Tische die Sporen aneinander, wie etwa bei uns die Tänzer beim Csárdas. In militärischen Dingen aber war ihm keine Frage unversänglich genug — da war kein Wort aus ihm herauszubringen.

„Sehen Sie nun endlich ein, daß Ihr Reisezweck ein verfehlt ist, mein Herr?“ sagte er mir, als ich ihm endlich eine diesbezügliche Bemerkung machte. „Thun Sie es doch, denn ich versichere Sie, Sie werden außer dem bunten Durcheinander des Lagerlebens, das man sich bei etwas

Siezu 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Veranunmasblatt“.

Hofmann im Bunde den Grafen Beust vorführen, der noch am 22. Juni, also acht Tage vor dem Ausbruch des Krieges, in einer Unterredung mit dem Grafen Derby die Rechnung auf den Sieg der Türkei als „irrig“ bezeichnete, da zufolge seiner „gläubwürdigen Berichte“ die Türkei nur 40,000 Mann in's Feld zu stellen, während Serbien allein über 96,000 Mann zu verfügen hatte. Wir sind über die Enttäuschung, die unserem Botschafter in diesem Punkte durch die Ereignisse der letzten vier Wochen geworden, am allerwenigsten ungehalten, aber im Großen und Ganzen können wir den obdrosen Eindruck nicht verwinden, den das eben entrollte Tableau von Irrthümern auf jeden Freund Oesterreich-Ungarns hervorbringen muß. Wenn es nicht zu frivol wäre, möchte man sich versucht fühlen, als Variaton eines bekannten Witzwortes zu sagen: Beweis, daß die Diplomatie denkt, wenn auch falsch.

Wir kehren zum Ausgang unserer Betrachtung zurück und wiederholen, daß durch unsere auswärtige Politik ein Zug von Sanguinismus, von chevaleresker Art sich zieht, der mit der Größe des Momentes und mit der Schwierigkeit der Aufgabe nicht immer im Einklange steht. Wir sehnen uns keineswegs zurück nach der Zweideutigkeit und Hinterhältigkeit der Metternich'schen Schule, die ihrem Urheber wohl großen Einfluß, dem Reiche aber wenig Segen gebracht. „Ihr Land ist das schönste, ihre Bevölkerung die liebenswürdigste, ihre Regierung aber die perfideste, die ich kenne“, äußerte einmal Fürst Gortschakoff im vertraulichen, versteht sich nicht offiziellen Verkehr zu einer Dame aus Wien, mit der er sich oft über Politik unterhielt. Fürst Gortschakoff hätte heute zu solcher Bemerkung keinen Grund mehr. Unsere auswärtigen Angelegenheiten werden gegenwärtig offen, vertrauensvoll, beinahe möchte man sagen, chevaleresk geleitet; wir fürchten, all zu offen, all zu vertrauensvoll und all zu chevaleresk. Es gibt zwischen beängstigendem Mißtrauen und purer Vertrauensseligkeit eine goldene Mitte, die auch in der Politik ihr Recht hat und die uns vielleicht vor jener Kette von Enttäuschungen und Irrthümern bewahrt hätte, von der wir einige Glieder hier aneinander gereiht haben.

Budapest, 3. August.

Die bereits telegraphisch avisirte Meldung der „Pol. Corr.“ über den Gesundheitszustand des Sultans lautet: Der Gesundheitszustand des Sultans Murad gibt fortwährend zu den größten Besorgnissen Anlaß und von einer Besserung verläutet nicht das Geringste. Die Mittheilungen, daß Sir Henry Elliot und Admiral D'Almeida häufig vom Sultan empfangen werden, sind absolut falsch. Niemand, nicht einmal der Großvezier, kann den Sultan sehen. Nur seine Mutter, seine Frauen und sein Arzt, Dr. Caspaleone, dürfen sich ihm nähern. Ueber denselben Gegenstand wird der „Augsb. Allg. Ztg.“ von einem verlässlichen und unterrichteten Korrespondenten aus Pera vom 28. Juli geschrieben: „Ueber die am 11. d. J. ausgeführte Demonstration der Soffta's waren schon vorher dem Sultan Abdul Aziz unbestimmte Gerüchte zu Ohren gekommen, und derselbe befahl, den Prinzen Murad (sowie dessen Brüder) einzusperrn. Fünf und zwanzig Tage dauerte diese strenge Einzelhaft, wäh-

Phantasie wohl sehr lebhaft vorstellen kann, ohne eine Nachfahrt zu machen, nichts sehen. Ich weiche von meinem Prinzipie nicht ab und lasse keinen Fremden über die Demarkationslinie hinaus!“

Der General sprach so entschieden, so fest, daß ich einsehen mußte, wie ernst er es meinte.

„Sehen Sie“, sagte er gleich darauf scherzend, „ein Journalistischer Erfolg haben Sie doch errungen. Denken Sie sich die Sensation, wenn Sie über den heutigen Abend schreiben werden: „Bei Tschernajeff“ oder „Ein Souper bei dem General Tschernajeff“, oder „Eine Nacht bei Tschernajeff“, oder „Bei Tschernajeff zu Gaste“, oder wie Sie sonst wollen. Das ist so ein echter journalistischer Sieg — und Sie können auch die Phrase gebrauchen: „Ich habe den Löwen in seiner Höhle aufgesucht.“ Das macht Effekt“....

Es war schon 3 Uhr nach Mitternacht, als wir uns zur Ruhe begaben. Am folgenden Morgen wurde mir gestattet, die Befestigungen zu besichtigen, worauf ich Deligrad wieder verlassen und heimwärts nach Paracsin fahren durfte. Das ist Alles, was mir der Besuch bei Tschernajeff bot, es wäre denn, daß ich auch die Ueberschrift dieser Zeilen hinzurechnen wollte, welche ich (siehe oben) dem russischen General selber verdanke, und die gewisse Phrase von der Höhle des Löwen. Diese Phrase habe ich aber wohlweislich hier nicht berührt, und zwar erstens, weil ich nicht weiß, ob sie wirklich den Effekt machen würde, den Tschernajeff von ihr voraussetzte, und zweitens, weil ich mir immer noch nicht ganz klar darüber werden konnte, ob Tschernajeff wirklich auch — ein Löwe ist.

rend welcher Zeit Murad unter beständiger Lebensfurcht fast gar nicht schlief und durch übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke seine Angst zu verschleichen suchte. Unmittelbar darauf fand der Thronwechsel statt, und diesem folgte ebenso rasch der Briefwechsel mit seinem Oheim und der Selbstmord des Letzteren, sowie wenige Tage später der Mord der beiden Minister. Diese Schlag auf Schlag erfolgenden Katastrophen übten einen nachtheiligen Einfluß auf das Gemüth des Sultans aus, und namentlich erschütterte ihn der Selbstmord seines Oheims, denn er fühlte sofort heraus, daß man ihn für den Mörder seines Oheims halten würde. In Folge aller dieser gewaltigen Erschütterungen stellten sich bei ihm Hallucinationen ein, die sich dadurch äußerten, daß er sich beständig von Mördern umgeben glaubte. Dank einer sehr zweckmäßigen Behandlung seines Arztes hat aber dieser Zustand schon seit mehreren Wochen aufgehört; er besucht die Moschee, er besetzt sich mit den Staatsgeschäften, er liest die ihm zur Unterschrift vorgelegten Dokumente, er liest die Zeitungen, ja er spielt schon wieder auf seinem Piano; er gebraucht Seebäder, macht Spaziergänge und Exkursionen auf dem Bosphorus, kurz von seiner ganzen Krankheit ist in diesem Augenblicke nichts weiter übrig, als eine gewisse physische und moralische Schwäche, die sich aber bei zweckmäßiger Behandlung spätestens binnen einem Monat ganz verlieren wird. Von einer Gehirnerweichung ist keine Rede, noch viel weniger kann von einer Regenthschaft oder wohl gar von einem abermaligen Thronwechsel mittelst Abdankung zu Gunsten des Prinzen Hamid die Rede sein. Letzterer ist geisteskrank und leidet an Verfolgungswahnsinn; der nächste Bruder ist ganz geisteskrank, die folgenden sind alle schwindsüchtig und einer derselben geht seiner Auflösung mit raschen Schritten entgegen. Auch der Sohn des verstorbenen Sultan Abdul Aziz, der Prinz Jusuf Szadidin, ist rhabditisch und schwindsüchtig; kurz, die ganze Familie bietet das Phänomen einer durch übermäßige Exzesse der Väter und durch schwindsüchtige Tscherskenmütter erzeugten Generation dar: ein Symbol des von ihnen beherrschten Reiches.

Wie aus Wien gemeldet wird, haben die Armeelieferanten die Weisung erhalten, die Lieferungen für den September schon im August vorrätzig zu halten.

In Bezug auf die Bentaer Reichstagswahl wird heute die Meldung, Graf Lönyay habe die ihm angebotene Kandidatur abgelehnt, in bestimmter Weise demotivirt. Eine Ablehnung seitens des Grafen Lönyay konnte schon deshalb nicht erfolgen, weil eine Erklärung über die Annahme oder Nichtannahme der Kandidatur nicht verlangt wurde. Von der Kandidatur des Budapester Advokaten ist, wie dem „Hon“ geschrieben wird, in Benta keine Rede, vielmehr dürfte die Wahl Lönyay's mit Affirmation erfolgen.

Wie die „Herm. Ztg.“ aus guter Quelle vernimmt, ist die Beförderung des Sachsen-Romes Moriz Kronrad an eine Centralstelle in der Hauptstadt in naher Aussicht. Als Obergespan des zu errichtenden Nagy-Ebener Komitats wird in denselben gut unterrichteten Kreisen genannt Reichstagsabgeordneter Friedrich Wächter.

Sektionsrath Matkolevits weilt zur Zeit in Temesvár, um sich daselbst bei der Temesvárer Handelskammer über jene Daten zu informiren, welche zu den demnächst beginnenden Berathungen über die Feststellung der im Sinne des Artikels IX. der mit Rumänien abgeschlossenen Handelskonvention zu vereinbarenden speziellen Zolltarifsätze erforderlich sind.

Dem „Ellenör“ wird aus Semlin telegraphirt, die Arretirung Kaffapinovic's hätte auf den Patriarchen Ivackovic sehr tiefen Eindruck gemacht. Nach dem Rathhe Mandies habe Ivackovic in serbischen Kirchenangelegenheiten stets den Weisungen Kaffapinovic's gefolgt, so oft Miletics und Polit abwesend waren.

Mit den Verwaltungsreformen tritt gleichzeitig auch das Volksschulgesetz in Wirksamkeit. Der Schulinspektor ist nämlich auch Mitglied des Verwaltungsausschusses und als Referent für das Unterrichtswesen zu lebhafter Wirksamkeit berufen. Da es aber dormalen sehr viele Schulinspektoren gibt, in deren Händen das Unterrichtswesen von zwei, drei, ja sogar von vier Komitaten konzentriert ist, der Schulinspektor aber nur in einem Verwaltungsausschusse die Mitgliedschaft ausüben kann, und da ferner im Sinne des Volksschulgesetzes der Inspektor nur auf dem Territorium eines Komitates, in seltenen Ausnahmefällen auf dem zweier kleiner Komitate amtiren kann: können wir auf die Ernennung zahlreicher Schulinspektoren rechnen. Wir wissen — sagt „Ellenör“ — daß unsere Regierung bei der Besetzung der zu kreirenden Stellen nur auf die allein kompetenten Fachmänner Rücksicht nehmen wird, um dadurch dem Fort-

schritte unseres Unterrichtswesens eine sichere Grundlage zu bereiten. Dies wird nicht verfehlen, Beruhigung und Anerkennung in allen jenen Kreisen zu erwecken, denen die Kultur des Volkes am Herzen liegt.

General Ignatieff wird, der „Pol. Corr.“ zufolge, längstens binnen einem Monate wieder in Konstantinopel eintreffen.

In Folge der an alle Behörden erlassenen Anforderung des Ministers des Innern, daß ihm ein Verzeichniß jener wehrpflichtigen Beamten vorgelegt werde, welche im Falle einer Mobilisirung im Interesse des Dienstes unentbehrlich sind, hat sich dem Vernehmen nach der Handelsminister dahin geäußert, daß von den wehrpflichtigen Telegraphen-Beamten keiner entbehrlich sei, da deren Beamtenstatus in Folge des beschränkten Budgets ohnehin auf das Allergeringste reduziert worden ist. Da aber im Falle einer Mobilisirung auch noch Feldtelegraphen zu errichten sind, so werden mindestens noch an hundert Telegraphenbeamte angestellt werden müssen, um den Verkehr auf allen Linien des Telegraphennetzes aufrecht erhalten zu können.

Die russischen Blätter glauben noch immer daran, daß Oesterreich-Ungarn nichts Besseres zu thun habe, als seine Offiziere und Soldaten der Türkei leihweise zu überlassen. So läßt sich „Nusky Mir“ neuerlich aus Paracsin berichten, daß nach Aussage türkischer Gefangener bei jeder türkischen Truppenabtheilung sich ein Generalstabsoffizier der Kaiserlich-russischen Armee befinde, welche im Vereine mit den türkischen Generalstabsoffizieren die Operationen gegen Serbien leiten. Bei der türkischen Armee in Bosnien kämpfen Ungarn, unter welchen viel im ungarischen Militärdienste stehen, und gegenwärtig organisiren daselbst ungarische Offiziere Freiwilligen-Abtheilungen aus den katholischen Bosniaken. Endlich sammeln österreichisch-ungarische Agenten unter den katholischen Bosniaken Unterschriften für Petitionen, in welchen um die Annexion an Oesterreich-Ungarn gebeten wird. Wir glauben selbstverständlich die letztere Mittheilung ebenjowenig wie die erstere, indessen ist es leicht erkennbar, daß diese zuletzt erwähnte Anschuldigung nur als die Folge des ungeschickten Benehmens der Wiener Offiziosen anzusehen ist.

Der Krieg.

Eine hiesige autographische Korrespondenz erhielt heute aus Semlin die angeblich von authentischer serbischer Seite stammende Sensationsnachricht, daß Zajecar gefallen sei. Wir registriren der Vollständigkeit halber auch diese Nachricht, obwohl uns bis Mitternacht eine offizielle Bestätigung derselben nicht zuzam. Doch meinen wir die bereits erfolgte Einnahme Zajecar's umsomehr bezweifeln zu dürfen, da es unglauublich ist, daß Dsman Pascha, der noch am 31. Juli das bereits betretene linke Timokufer in Folge der serbischen Offensive aufgeben mußte, in den folgenden zwei Tagen diese ausgedehnten und von mindestens 30,000 Serben vertheidigten Befestigungen erkürrt haben soll. Wir werden daher gut thun, Zajecar so lange im Besitze der Serben zu wahren, als eben eine offizielle Nachricht uns nicht das Gegentheil meldet.

Die Serben sind doch lustige Leute. Nachdem Tschernajeff durch Suleiman und Hafiz Pascha von Pirot und Ak-Balanka verdrängt worden war, und nachdem die Türken auch die Babina-Clava, den Preis so vielen Serbenblutes, wieder erstürrt hatten, ließen die Strategen in Paracsin noch einige Tage ruhig verstreichen, bis sie endlich die Welt mit der Nachricht überraschten, der serbische Central-Kriegsrath habe beschloffen, Tschernajeff so lile Pirot und Ak-Balanka räumen. Mit nicht wenigerem Humor suchen sie nun die Niederlage der Brigaden Mirkovic's bei Gramada und Derwent zu beschönigen. Sie machen nämlich aus der Noth eine Tugend und sagen, Mirkovic's habe „im Sinne des Kriegsplanes“ gelandet, indem er sich kampfflos von Gramada und Derwent gegen Anjzebacz und Deligrad zurückzog. Nun, die türkischen Bulletins haben uns darüber aufgeklärt, was die Serben diesmal „kampfflos“ nennen. Die Türken gestanden selbst ein, daß Achmed Gjub Pascha um den Grenzpfort Gramada sieben und um die Position von Derwent fünf Stunden lang einen möderischen Kampf führen mußte, und daß Suleiman Pascha den Grenzübergang bei Pandiralo nur nach einem heftigen Kampfe erzwingen konnte. Nicht minder gewissenhafter gestanden die Türken ein, daß ihr erster Angriff auf Anjzebacz selbst, welcher Ort durch seine Lage geschützt und von der starken Arrieregarde Tschernajeff's vertheidigt wird, fehlschlug, jedoch ist anzunehmen, daß Anjzebacz der vereinigten Anstrengungen Achmed Gjub und Suleiman Pascha's nicht lange Widerstand leisten wird.

Das beste Symptom der verzweifelten Lage der Serben ist aber ohne Zweifel der Umstand, da

sie wieder einmal Peter und Morbio schreiben über die Grausamkeiten der Tscherkessen, die unerhörte Verwüstungen anrichten und die Dörfer mittelst Petroleumanzünden. Aehnliche Meldungen über Tscherkessen-Unthaten stehen den Serben immer zur Verfügung, wenn sie erlittene Niederlagen nicht offiziell eingestehen wollen. Geradezu lächerlich wird aber das serbische Gewinsel über türkische Grenzthaten, wenn man in Belgrader offiziellen Bulletins eingesehene Dörfer, rasirte Ortschaften und ähnliche Zeugnisse der Menschlichkeit als Beweise serbischen Heldennuths angeführt sieht. Wir müssten uns wirklich anstrengen, wollten wir in der serbischen Kriegsführung um einen Gran mehr Humanität entdecken als in der türkischen. Abgeschchnittene Köpfe und Nasen, verstückelte Leichname, hingeschlachtete Verwundete, bilden die Trophäen halbwildler Tscherkessen, sie sind aber auch der Stolz der montenegrinischen Falken. Und wenn so lch e zwei dasselbe thun, so ist es auch dasselbe.

Nachdem es Tschernajeff und Leschjanin in den letzten Tagen unbekannt wie ergangen ist, und nachdem K e n k o A l i m p i e s an der Drina noch immer seine Ab-, respektive Erziehung erwartet, hat G s o l a k A n t i e s, als der einzige serbische Kommandant, etwelche Erfolge zu verzeichnen und wie er selbst berichtet, gelang es ihm auch, einige Ortschaften in der Umgebung Sienicza's theils zu verbrennen und zu plündern, theils auch zu insurgiren und die Insurgenten unter Anderem auch mit — Offizieren zu versehen. Wer da weiß, wie selten die Offiziere in der regulären serbischen Armee geworden sind und welcher fast vollständige Abgang an Offizieren unter den Milizen und Freiwilligen herrscht, der wird gewiß nicht ermangeln, die Rodomontade Anties', der von seinem Ueberfluß an Offizieren sogar die Insurgenten betheiligen kann, föhlich zu finden. Derartige kleine Verstöße gegen die Wahrheit geben den besten Maßstab zur Verurtheilung serbischer offizieller Relationen.

Wenn die Niederlage, die M u k h t a r P a s c h a auf den Samnawegen im Norden Montenegro's erlitten, auch nicht so schrecklich gewesen zu sein scheint, wie dieselbe von südslavischen Quellen dargestellt wird, so mag der Sieg der Montenegriner doch ermuthigend auf die Insurrektion in der Herzegowina eingewirkt haben, welche, wie neueste Nachrichten melden, ihr Haupt wieder zu erheben beginnt. Ist aber Serbien einmal gedemüthigt — und der Zeitpunkt scheint nach dem Stand der Dinge nicht fern zu sein — so wird es den Türken leicht sein, der ganzen Bewegung mit einem Male Herr zu werden.

Die Stimmung in Belgrad.

Im Laufe des heutigen Vormittags liefen hier etliche Telegramme ein, welche die Stimmung in Belgrad in recht düsterem Lichte erscheinen lassen. So meldet man u. A. aus der serbischen Hauptstadt:

„Seit fünf Tagen wurde hier kein Bulletin mehr ausgegeben. D u m p f e G e r ü c h t e erfüllen die Stadt. Vor J a j e s a r sollen täglich blutige Kämpfe stattfinden, die für die Serben u n g ü n s t i g ausfallen. Vorgehien wurde ein offizielles Bulletin mit der lakonischen Meldung vorbereitet: Vor Jajecar bereitet sich eine G e n t s c h e i d u n g s - S c h l a c h t vor. Die Herausgabe wurde indeß nicht stattfinden. In maßgebenden Kreisen wird behauptet, daß der Krieg bald zu Ende sein werde, da die Kräfte beider Theile tief erschöpft sind. W a r o n M u n d y hat sich telegraphisch an Monier nach Genf gewendet, um für die Verwundeten in Serbien Subsiden zu erhalten, da die S a n i t ä t s - Z u s t ä n d e hier durchaus verlottert sind; zugleich wird die Neutralisirung der Verbandplätze, Spitäler und des Personals im Sanitätsdienste angestrebt, nachdem die Türken das rote Kreuz nicht respektiren. Mundy ist mit Oberbefehl bekleidet und geht in serbischer Uniform.“

Trotz alledem scheint man in Belgrad noch immer den tragischen Ernst der Lage nicht eingestehen zu wollen. Noch gestern hatte K i s t i c s den traurigen Muth, aus D e l i g r a d eine große Siegesdepesche abzusenden, welche von einer angeblich mit großen Verlusten verbundenen gewesenen Zurückwerfung der Türken unterhalb Kenjasevac berichtete. Die Depesche wurde aber nicht bekanntgegeben, da man es offiziell nicht eingestehen will, daß die Türken bereits so weit auf serbischem Gebiet stehen. Die längere Abwesenheit des Ministers des Aeußern von Belgrad wird seitens der auswärtigen Vertreter unliebsam bemerkt, weil der Verkehr mit der Regierung hiedurch erschwert ist.

Die verzweifelte Stimmung in Belgrad kann höchstens in den angeblich glücklichen, jedenfalls aber irrelevanten Operationen des Führers am J b a r irgend einen Trost finden. Ueber die Aktion dieses Obersten (!) G s o l a k A n t i e s sind folgende Nachrichten in Belgrad angelangt:

„Anties unternahm am 29. Juli einen Plankangriff auf Derwisch Pascha. Um 11 Uhr Abends desselben Tages wurde die feste Skula Osman-Paschna über rascht und genommen. Die Arvauten, aus dem Stamme Brnican, wurden neben dem Dorfe Brniba angegriffen und total geschlagen. Das genannte Dorf, wie das benachbarte Brauze wurden verbrannt (die Helben!) und bei

dieser Gelegenheit 260 Schafe, 56 Künder und 12 Pferde erbeutet. Eine bedeutendere Niederlage erlitten die Arvauten bei Sienicza, wo 250 derselben den Kampflap bedeckten. Sienicza, wohin sich Derwisch Pascha geflüchtet, ist eng blockirt. Alle Dörfer um Sienicza, Novi Bazar und Nova-Varosch haben zu den Waffen gegriffen. Esolak Anties gibt den Insurgenten Waffen und Offiziere. Diese neue Kraft soll zur Insurgirung Alt-Serbiens bis Prizrend verwendet werden.“

Der serbische „Kriegsplan“.

Der serbische G e n e r a l S t a b hat, wie dem „Egbl.“ aus Belgrad, 2. August, telegraphisch gemeldet wird, den Entschluß gefaßt, am T i m o k und an der M o r a w a ganz in der D e f e n s i v e zu verbleiben, während gleichzeitig A l i m p i e s und Esolak A n t i e s Auftrag erhielten, die Offensive zu ergreifen und einen konzentrischen Marsch nach Serajewo anzutreten, zu welchem Zwecke sie namhafte Verstärkungen erhielten. T s c h e r n a j e f f s Reserve (zweites und zum Theil drittes Aufgebot) wird im verichanzten Lager von D e l i g r a d einberufen. Längs des ganzen Timokflusses sind Streitkräfte aufgestellt, um den Türken die Ueberschreitung des Flusses unmöglich zu machen. — Inzwischen hat Esolak Anties Befehl, die von Novibazar nach Novavaros führende Hauptkommunikationslinie zu unterbrechen, um Bosnien und die Herzegowina von der übrigen Türkei abzuschneiden. Sienicza, der Hauptnotenpunkt dieser Verbindungsline, soll mit aller Gewalt in Besitz genommen werden. Vor drei Tagen soll Anties bereits das sogenannte Belo-Pole, ein Sienicza dominirendes Hochplateau genommen haben und von dort Sienicza selbst bombardiren. Diese Thatsache wird von der serbischen Kriegsleitung sehr geheim gehalten, man will erst mit dem fait accompli hervortreten. Auch A l i m p i e s wird demnächst die Offensive ergreifen. — Ueber den Zustand der serbischen Armee hat sich Tschernajeff dahin geäußert, daß dieselbe wegen Mangels an Schulung und an guten Offizieren vor drei Monaten zur Offensive nicht tauglich sein werde. So lange müsse daher an der Morawa und am Timok die Defensive beobachtet werden. Die Bewaffnung wird fortwährend vervollständigt; es kommen immerfort neue Hinterlader Sendungen, zumeist in Berlin angekauft, alte Chassepots, über Rumänien an; in den letzten Tagen langten zwölf Hinterlader-Kanonen an, welche in der Schweiz angekauft waren. Das serbische Geschütz erweist sich als wenig praktisch, weil es schnell schadhast wird. Der J ü r s t ist noch immer in D e l i g r a d; ob und wann er nach P a r a c s i n zurückkehrt, ist bisher unbekannt.

Aus P a r a c s i n wird unterm gestrigen Datum gemeldet: Morgen wird neben Kenjasevac in der Richtung auf Jajecar eine Schlacht erwartet. Oberst J o v a n o v i c s vom großen Generalstabe reiste nach Jajecar. Hier herrscht große Thätigkeit. — Es verlautet, G a s s a n P a s c h a's Vorhut stehe eine Stunde vor Kenjasevac. — D s m a n und J a z y l Pascha's Divisionen scheinen südlich von Jajecar über den Timok ziehen zu wollen. Leschjanin hat alle bedrohten Punkte gut besetzt. Seit gestern wird bei Jajecar gekämpft. Die Türken wollen den Timok-Übergang forciren, doch bisher ohne Erfolg.

Aus D e l g r a d, 2. August, wird gemeldet: Der serbische Dampfer „Deligrad“ ist mit drei Schlepplößen mit der Belgrader Reserve nach S e m e n d r i a, der Dampfer „Columbus“ mit einem Bataillon nach S c h a b a c z abgegangen. Serben sind über D r s o v a zwanzig R u s s i e n und zehn russische Aerzte eingetroffen. Der russische Oberst K o m a r o f f wurde in's Hauptquartier nach Deligrad berufen. — Serbien feindlich gestimmte Zeitungskorrespondenten wurden aus dem Hauptquartier entfernt. — General F a d e j e f f soll das Kommando der Armee an der Drina übernehmen und alle Freiwilligen, die bis jetzt in der serbischen Armee dienen und deren Gesamtzahl auf 10,000 Mann veranschlagt wird, zu einem Korps vereinigen. — Von anderer Seite wird gemeldet: Mit General F a d e j e f f kamen noch zwei bedeutende Militärs aus St. Petersburg an. — Oberst M i t r i c h e v i c s aus Rußland ist zum Unterkommandanten der D r i n a - A r m e e ernannt worden. — Die beiden österreichischen M o n i t o r s haben sich nach S e m l i n zurückgezogen.

Zur Tagesgeschichte.

Die M e d i a t i o n wäre also in ihren Grundzügen festgestellt. So meldet man telegraphisch aus Wien. Nur über den Zeitpunkt sei man noch nicht im Reinen; Rußland dringe wegen der Serben auf eine Beschleunigung, während England der Pforte wegen eine Verzögerung wünsche. Das nennt man in der Sprache der Diplomatie „die Einigung von Fall zu Fall“. Wir trauen unseren Diplomaten denn doch zu viel Einsicht zu, um ihnen zuzumuthen, sich mit derartigen Grundzügen, die keinen Grund und keinen Zug haben, zu erschaffen; kurz gesagt, wir geben auf das ganze Gerede von Mediationen im gegenwärtigen Augenblicke keinen Pfifferling.

War kürzlich von einer ungarischen Legion in Konstantinopel die Rede, so spricht man jetzt zur Abwechslung von der Bildung einer ö s t e r r e i c h i s c h e n F r e i w i l l i g e n - L e g i o n in B e l g r a d. Es scheint, daß die eine Nachricht so viel wiegt wie die andere. Aber neugierig sind wir doch, ob man angesichts der zweiten Nachricht auch so ängstlich fragen werde, was Rußland dazu sagen könnte, wie man es bekanntlich bei dem Aufstehen des Gerüchtes von der ungarischen Legion in Konstantinopel gethan hat.

Bezüglich der S t e l l u n g G r i e c h e n l a n d s tauchen immer neue Versionen auf. Cr liebt mich, liebt mich nicht! geht es in anmüthiger Abwechslung. Auf der einen Seite wird behauptet,

Griechenland habe gleich Rumänien eine Note an die europäischen Mächte gerichtet, in welcher es gegen die Ansiedlung der türkischen Tscherkessen in der Nachbarchaft Griechenlands auf das entschiedenste protestirt. Unterstaatssekretär Konaki hat dieser Tage im englischen Parlamente erklärt, es sei die Nachricht, nach welcher die türkische Regierung beabsichtigen solle, die an Griechenland grenzenden Provinzen mit Tscherkessen zu kolonisiren, ganz und gar unbegründet. Danach wäre also die bezeichnete griechische Note, wenn sie wirklich existiren sollte, vollkommen gegenstandslos. Von anderer Seite wird versichert, die Situation in Griechenland sei so f r i e d l i c h, daß der König seine Rückkehr sogar bis zum 1. September hinausgeschoben hat. Es wird ferner gemeldet, daß vom König ein Schreiben an den Ministerpräsidenten eingetroffen ist, in welchem Seine Majestät seiner festen Ueberzeugung Ausdruck verleiht, daß es das beste wäre, wenn Griechenland vorläufig k e i n e R ü s t u n g e n vornähme und in voller und aufrichtiger Neutralität verharre. Georgios I. hatte mit Disraeli und Lord Derby eine hochwichtige Unterredung, aus der er die Ueberzeugung schöpfte, daß Griechenland von der Freundschaft Englands viel mehr, als von einer Allianz mit den Slaven erwarten könne. Es wurde angedeutet, daß die Pforte selbst gewissen Wünschen des griechischen Kabinetts weitgehende Konzessionen machen würde, falls dasselbe die volle Neutralität während der gegenwärtigen Wirren aufrechterhalten wollte. Die Regierung der Königin Victoria aber würde im Nothfalle dafür einstehen, daß die Loyalität Griechenlands die zugesagte „Anerkennung“ auch thatsächlich finde. Das königliche Schreiben machte tiefen Eindruck.

Die Literatur der Manifeste, Proklamationen und Aufrufe hat seit dem Ausbruche des Aufstandes auf dem Balkan weite Dimensionen angenommen. Wir haben viele dieser Schriftstücke dem Papierkorbe überantwortet, weil sie im Grunde alle das Nämliche besagen. Man kannte alle, wenn man auch nur eines gelesen hatte. Wir machen indeß heute eine Ausnahme und wollen Einiges mittheilen, aus einer Proklamation, welche der „F ü h r e r d e r n a t i o n a l e n B e w e g u n g i n d e r H e r z e g o w i n a“ an die E n g l ä n d e r überlassen. Das Schriftstück ist so grell und kraß und so sichtlich auf den plumpen Effekt berechnet, daß es schon um seiner Originalität willen, der Wiedergabe lohnt. Die wichtigsten Stellen lauten:

„Was möchtet ihr Engländer thun, wenn Jemand Euerer Familie antastete? Wenn Ihr in ewiger Furcht leben müßtet, ein Türke könnte sich an Euerem Weibern, Eueren Töchtern vergreifen, der sie zuerst maltraktiren und dann in Euerer Gegenwart schänden könnte? Oder wenn man englische Eltern zwingen sollte, die eigenen gebratene Kinder zu essen? Welchen Abscheu möchtet Ihr empfinden? Der Serbe duldet aber dies Alles seit 500 J a h r e n! Weder sein Leben noch sein Eigenthum ist sicher. Die Türken entehren seine Familie, zwingen ihn die gebratenen Kinder zu essen, hauen ihm Hände und Füße ab und pfählen ihn! Der Engländer würde es nicht dulden, weil er sich seiner Menschenwürde bewußt ist; der Serbe duldet, weil er als Rajah ver-lissen ist!“

Die serbische Mutter weiß nie, ob sie in Ruhe gebären wird, denn oft meheln die Türken die schwangeren Frauen nieder. Euch dürften solche Unthaten ungläublich erscheinen, und der Serbe muß sie erdulden! Euerer Konfession werden Euch dies bestätigen. Wir streben darnach, in der Kultur unsere Brüder in Serbien zu erreichen. Wir wollen als ein arbeitames, friedliches Volk leben. Der Türke läßt uns aber nicht einmal das Haupt erheben. Wir säen, die Türken aber ernten, wir arbeiten, die Türken genießen aber die Früchte unserer Arbeit, indem sie uns kaum die Knochen übrig lassen.

In der Türkei verabscheut man jetzt den englischen Namen! Der Christ erzittert beim bloßen Anhören dieses Namens, weil der Engländer den Türken hilft, unsere Ketten fester an die Füße zu schmieden.

Ihr sagt, Ihr fürchtet das ehrgeizige R u s s l a n d! Wir versprechen politische Intriguen nicht, wir sind den Brüdern Russen dankbar, die uns ihre Sympathien schenken. Wir lieben Rußland, weil es uns unterstützt. I h u t d a s G l e i c h e — und unsere Neigung gehört Euch! Es heißt Ihr seid Christen! Wann habt Ihr Eure christlichen Gefühle bewiesen? Christen treten aus kleinlichen Interessen nicht Alles das mit Füßen, was den Christen das Heiligste ist.“

In dem Stile geht es noch weiter, aber wir zweifeln billig, daß auf solche Art der Engländer zu bekehren sein wird.

Lokal-Anzeiger. Städtische Kleinigkeiten.

B u d a p e s t, 3. August.

* Vereinfachung der hauptst. Administration. Der Minister des Innern hat der Stadtbehörde angezeigt, daß der auf Grund des Berichtes der Reuener - Kommission gefaßte Generalversammlungs - Beschluß betreffs Vereinfachung der Administration und Erweiterung des Wirkungsbereiches der Bezirksvorstellungen wohl zur Kenntniß genommen wurde, die diesbezügliche Berathung aber noch im Zuge ist. * Steuererlässe. An den hauptst. Steuerfassen sind im Monat Juli an Staatssteuern 265,419 fl. 89 kr., an Hauszinssteuern und Kommunalsteuern 148,516 fl. 21 5/8 kr.

an Nothsteuer 1194 fl. 23 kr., zusammen 415,130 fl. 83-5 kr. eingeflossen. Diese Summe wurde von 10,136 Parteien eingezahlt.

Bauernsteuern. Um die Pflastermauth-Gebühr zu ersparen, halten nach einem Berichte des Marktdirektors die Budapester Schwaben mit ihren Fuhrwerken im Auswinkel beim „Lafloosky“ an, von wo sie dann, mit ihren Wirthschaften auf dem Rücken, bei der Mauth einmarschiren. Da durch diese Bauernwagen die ganze Passage beim „Lafloosky“ gehemmt und der Platz arg verunreinigt wird, so wurde die Stadthauptmannschaft ersucht, gegen diesen Unfug energisch einzuschreiten, und auch das Marktdirektorat wurde angewiesen, strengstens darauf zu achten, daß auf den Straßen im Extravallan keine Standplätze für fremde Fuhrwerke freit werden.

Tagesneuigkeiten.

„Neue Pester Journal.“

Abonnements-Bedingungen inklusive des Montagsblattes und der Postversendung in die Provinz, resp. Zustellung in der Hauptstadt:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Includes Ganjährlig (14 fl.), Halbjährig (7 fl.), Vierteljährig (3 fl.), and Monatlich (1 fl. 20 kr.).

Wir eruchen unsere P. T. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende Juli abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition platzgreifen könne.

Für unsere P. T. Postabonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie die Art und Zeit der Pränumeration genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist, wenn man sich hierzu einer alten Adressschleife bedient, welche am Coupon der Postanweisung angeheftet werden kann.

Die Administration.

Budapest, 3. August.

Se. Majestät der König hat der röm.-kath. Festsaltgemeinde Szürthe zum Bau ihrer Schule in seinem und im Namen der Königin 200 fl. gespendet.

Das italienische Kronprinzenpaar trifft auf der Rückreise von Petersburg am 5., 6. oder 7. d. M. zu einem mindestens dreitägigen Aufenthalte unter dem Infognito „Conte und Contessa di Monza“ in Wien ein und ist das „Hotel Imperial“ als Absteigquartier in Aussicht genommen. Das Kronprinzenpaar wurde jedoch ersucht, während seines Aufenthaltes in Wien die Gastfreundschaft Sr. Majestät des Königs annehmen zu wollen.

Minister Trefort hat sich nach Salzburg begeben, wo er einige Zeit verbleibt und sodann eine Reise nach Paris antritt. Auf der Durchreise hat sich Minister Trefort gestern einen Tag in Preßburg aufgehalten und die dortigen Schulen besichtigt.

Hofrath Rimel, gegenwärtig Lehrer der ungarischen Sprache des Kronprinzen Rudolph, scheidet aus Gesundheitsrückichten von seiner Stelle. Dem Vernehmen nach soll derselbe zum Bischof von Kaschau ernannt werden.

Aus dem Leben weil. Joseph Szekacs erzählt ein ungarisches Blatt folgende charakteristische Reminiscenzen: Die Gemahlin des Palatins Joseph, die hochsinnige Erzherzogin Dorothea, welche der protestantischen Konfession angehörte, war dem eloquenten Geistlichen der ungarisch-österreichischen Gemeinde sehr gewogen und plante mit demselben die Errichtung einer evangelischen Kirche in der Ofner Festung; sie hatten auch bereits das Haus ausgewählt, welches zu diesem Zwecke angekauft werden sollte. Der damalige Klerus widersetzte jedoch der Idee, daß dort, wo der Sitz des Palatins, eine protestantische Kirche erbaut werde und gewann auch den Palatin, welcher ein treuer Anhänger seines Glaubens war, zur Vereitelung des Planes. Palatin Joseph war indess zu aufgeklärt, zu tolerant, als daß er dem Baue absolut opponirt hätte, andererseits liebte er auch seine Frau viel mehr, als daß er ihrer Religiosität ein starres Verbot gegenübergestellt hätte. Er glaubte die Sache in Güte arrangiren zu können. Seine Gemahlin erzählte ihm natürlich, welches Haus sie ankaufen werden, aber als es wirklich zum Kaufe kam, war das Haus nicht mehr verkäuflich, — jemand Anderer hatte es vorgekauft, der es nun um keinen Preis hergeben wollte. So ging's mit mehreren Häusern. „Lieber Szekacs — sagte einmal die Erzherzogin — was mag wohl die Ursache sein, daß die von uns ausersehenen Häuser immer ein Anderer vor uns ankauft?“ — „Ich ahne die Ursache, antwortete Szekacs, sagen Ew. Hoheit Niemandem, auch Ihrem Gatten nicht, welches Haus wir ankaufen wollen — dann wird es auch käuflich sein.“ Von nun ab hielten sie die Unterhandlungen vollkommen geheim und eines Tages überraschte die Erzherzogin den Palatin mit den Worten: „Nun, jetzt haben wir endlich ein Haus in der Festung, gestern haben wir den Preis dafür erlegt.“ Der Palatin war überrascht und erklärte sich gefangen. Kurze Zeit darauf wurde die evangelische Kirche in der Festung erbaut, an jener Stelle, an der sie noch heute steht. Ohne Szekacs' Einfluß und aufrichtigen Rath wäre der Bau wohl schwerlich zu Stande gekommen. — In den fünfziger Jahren trat Szekacs einem österr. i. d. G. Generall mit priesterlicher Würde und männ-

licher Energie gegenüber. Es kam die Nachricht, daß der zu langjähriger Kerkerstrafe verurtheilte Araber Regierungskommissär und bazumal bereits sehr alte Daniel Boczkó in einem mährischen Staatsgefängnisse eine sehr schlechte Behandlung erdulden müsse. Szekacs fühlte sich ergriffen und verfügte sich sofort in vollem priesterlichen Ornat zu dem hartherzigen alten General, ben er um eine mildere Behandlung Boczkó's bat. Der alte Solbat gerieth in Zorn, denn in dieser Bitte lag eine schwere Anklage. „Wissen Sie, Herr Pfarrer — sagte er — daß derjenige, welcher für Hochverräter intervenirt, sich selbst eines Verbrechens verdächtig macht?“ Szekacs erschrak vor den harten Worten nicht, sondern erwiderte: „Herr General! Ich bin nicht zum Soldaten gekommen, sondern als ergrauer Mann zu einem andern alten Manne, im Interesse eines noch älteren Greises. Es ist hies keine Frage der Verordnungen, sondern eine Frage des Herzens und der Menschlichkeit.“ Und er begann etwas verweizeln zu sprechen, doch so warm, so rührend, daß der harte Solbat sich erweichen ließ und endlich mit sanfter Stimme zu ihm sagte: „Genug, Herr Pfarrer, kehren Sie heim mit Ihrem ergrauten Haare.“ Er brückte ihm bei Abschiede die Hand, und Boczkó hatte von nun ab keinen Grund mehr, sich über eine harte Behandlung zu beklagen.

Der siebenundzwanzigste Jahrestag der Schlacht bei Debreczin wurde daselbst gestern in feierlicher Weise begangen. Dreizehn uniformirte Honvéds aus den Freiheitskämpfen verfügten sich mit ihrer alten Fahne um 3 Uhr Nachmittags in den sogenannten „Emlet-Garten“, wo Gustav Korán ein Gelegenheitsgedicht deklamirte. Sodann begab sich der Zug, dem sich viele Personen angeschlossen hatten, in den Friedhof, wo von den bekränzten Honvédgräbern herab Reden gehalten und Gedichte vorgelesen wurden. Mit der Abführung des „Hymnus“ schloß die pietätvolle Feier.

Unglück durch Fahrlässigkeit. In der Franzstadt, Sternstraße Nr. 8, wird zu dem Kerpoly'schen Hause ein neuer dreistöckiger Zubau aufgeführt, dessen Wohnungen bereits vermietet wurden, obgleich der Bau noch nicht vollkommen fertig ist. Der Schlossermeister Alexander Arlay hatte die Verpflichtung, die Ganggeländer bis zum 1. d. M. herzustellen. Da er diesen Termin nicht einhielt, wurden an den Gangplatten provisorisch Eisenschienen angebracht, welche einstweilen das Gitter ersetzen sollten. Gestern bezog nun Samuel Lantay die im dritten Stock Nr. 16 befindliche Wohnung dieses unfertigen Baues. Abends um 7 Uhr trugen die Tagelöhner einen Kasten in die Wohnung, und zwar in der Weise, daß ein Mann das schwere Möbel vorn und zwei andere dasselbe rückwärts gefaßt hielten. Im dritten Stockwerk angelangt, streiften die Leute mit dem Kasten an das provisorische Gitter, welches jedoch keinen Widerstand leistete, sondern nachgab. In Folge dessen stürzte der Kasten in den Hofraum hinab und riß die Gewölbdiener Adolph Greileber und Joseph Saytér, welche den Kasten rückwärts trugen mit sich; der Mann, welcher den Kasten vorne hielt, blieb auf dem Gange zurück. Bei dem Sturze fielen die beiden Männer und der Kasten zuerst noch im zweiten Stock auf das provisorische Gitter auf, welches ebenfalls weggerissen wurde, und erst von dort stürzten sie in den Hof hinab. Joseph Saytér blieb augenblicklich todt, Adolph Greileber wurde lebensgefährlich verletzt. Saytér ist 27 Jahre alt und Vater von zwei unmündigen Kindern. Greileber ist aus Wien gebürtig, 45 Jahre alt und Vater eines Kindes. Beide waren bei der Firma Adam und Eberling als Gewölbdiener bedienstet. Es wurde sofort die Bezeichnung der Wohnungen in diesem Neubau verboten und die Untersuchung eingeleitet.

Kommissionelle Besichtigung. Alle durch die Katastrophe vom 26. Juni v. J. und die diesjährige Ueberfluthung geschädigten Häuser im Taban und in der Christinenstadt, deren Bewohner von Seite der Behörde seuergeizig aus technischen und sanitätspolizeilichen Rücksichten beanstandet worden sind, wurden gestern durch eine von dem hauptstädtlichen Magistrat entsendete Kommission einer genauen Besichtigung unterzogen, über deren Resultat der Bericht dieser Tage dem Magistrat vorgelegt wird.

Ein Irrensinniger. Vorgestern Abends bemerkten mehrere Spaziergänger in der großen Allee des Stadtmeierhofes einen anständig gekleideten Mann, der von Baum zu Baum ging, an jedem derselben rüttelte und mit lauter Stimme rief: „Ich bin der Blitz und fälle die stärksten Bäume!“ Die Passanten sammelten sich allmählig um den sich so sonderbar Gebarenden, in welchem man alsbald einen Irrensinnigen erkannte. Ein zufällig hinzugekommener Offizier vom Regimente Rodich erkannte in dem Irren einen Stammgast desselben Gasthauses, welches auch er zu besuchen pflegt und so war es möglich, den Irrensinnigen vorläufig nach seiner Wohnung zu bringen. Nach Angabe des Offiziers ist der Bedauernswerthe ein schon seit längerer Zeit beschäftigungsloser Bankbeamter, der sich den Verlust seines Postens so zu Herzen nahm, daß er irrsinnig wurde.

Unangenehme Gäste. Wie wir im „Nemz. Hir.“ lesen, erzählt man sich in militärischen Kreisen, daß in der Araber Festung alle Vorkehrungen zur Unterbringung von 2000 serbischen und türkischen Verwundeten und Internirten getroffen wurden. — Klingt sehr unglücklich.

Unfall. Die Gattin des gewesenen Oberbuchhalters des Ofner Magistrates, Frau Benkhardt, stürzte oberhalb des Tunnels, kollerte den jähen, steinigen Abhang hinab und brachte sich hiebei mehrere, zum Glück leicht ge-

fährliche Verletzungen bei. Frau Benkhardt wurde bewußtlos nach Hause getragen, dieselbe befindet sich jedoch bereits auf dem Wege der Besserung.

Fabriksbrand. In der Nacht auf den 1. August ist in Gurarou die Spinnfabrik der Hermannsfabrik Tuchmacher abgebrannt. Die Fabrik war auf 24,000 fl. versichert.

Ein unglücklicher Schuß. Aus Miskolc (Bester Komitat) wird dem „E-r“ geschrieben: Der Oberlehrer an der hiesigen Normaltschule, Alexander Karaszy, hat sich aus Unvorsichtigkeit selbst eine tödtliche Schußwunde beigebracht. Der unglückliche junge Mann war einer der besten und befähigtesten Lehrer der Umgebung und die Seele der interkonfessionellen Schule von Miskolc.

Schadenfeuer. Aus Trenschin, 31. Juli wird uns geschrieben: Gestern Abends um 10 Uhr brach in dem benachbarten Dorfe Slatócz ein heftiges Feuer aus, welches jedoch durch die rastlosen Bemühungen der Einwohner bald gelöscht wurde, so daß nur einige Scheunen niederbrannten. Die Leute begaben sich nach dieser anstrengenden Arbeit zur Ruhe, aber wie groß war ihr Entsetzen, als sie in der Morgendämmerung durch erneuerten Feuer Alarm geweckt wurden. Dieser Brand brach in dem entgegengesetzten Theile des Dorfes aus, welcher Umstand deutlich dafür spricht, daß das Feuer gelegt gewesen sein dürfte. Siebzehn Häuser und fünfzig fruchtgeüllte Scheunen fielen diesmal dem verheerenden Elemente zum Opfer.

Ein Betrugsfall an der Berliner Börse. Großes Aufsehen machte am Dienstag an der Berliner Börse ein Betrug, der von dem Angestellten eines Bankhauses verübt worden ist, weniger noch wegen der Bedeutung des konkreten Falles, als wegen seiner prinzipiellen Wichtigkeit. Der thatsächliche Hergang ist der folgende: Der Kommissär Büttow war im dortigen Bankgeschäft Joh. Solbachmidt & Co. m. p. seit sieben Jahren thätig und funktionirte unter Anderem auch an der Börse. Im Laufe des letzten Monats hat er verschiedentlich ohne Auftrag und Wissen seiner Chefs im Namen des Hauses Ultimogeschäfte mit einem Spekulationsmakler Arnold Friedländer abgeschlossen, einem Makler, mit welchem das Haus bis dahin niemals in Verkehr gestanden hatte. Das Engagement, um das es sich handelt, belief sich zeitweise auf 7000 Stück Kreditaktien, der à la hausse verbliebene Saldo auf 1300 Stück, eine Thatsache, die Büttow bei der Skontrirung am Ultimo durch ein Falsum zu verdecken wußte. Am Dienstag, am Tage der Differenzzahlung, stellte es sich heraus, daß Büttow das Versteckte habe und der betreffende Makler verlangt nun von dem Bankhause Johann Goldschmidt und Komp. die Zahlung der Differenz, welche bis zum heutigen Tage beläufig circa 29,000 Mark beträgt. Das letztere verweigert die Zahlung, weil nach Aussage seiner Beamten in den Bureau kein Schlußschein des Friedländer abgegeben worden ist, und auch keine Möglichkeit vorlag, daß Büttow im Bureau den Schlußschein unterschlagen konnte, da Büttow nie beauftragt war, derartige Geschäfte abzuschließen und die ganze Manipulation dem Friedländer jedenfalls hätte auffallen müssen, so daß eine Nachfrage von Borneherein das obwaltende Sachverhältniß hätte aufklären müssen. Wahrscheinlich wird das Gericht über die Bedeutung dieser Einsprüche zu entscheiden haben.

Aus Konstantinopel berichtet man der „Pol. K.“: Die aus dem Lazistan (Umgebung von Trapezunt) gekommenen und gegenwärtig auf dem Felde von Beikos am Bosphorus lagernden Freiwilligen haben den Plan gefaßt, die ihrem Lager gegenüber auf der europäischen Seite befindlichen, von den Gesandtschaften und den reichen Familien Peras bewohnten Orte Bujukdere, Therapia und Veniseui anzuzünden und zu plündern. Sie hatten die Nacht vom Sonntag auf den Montag ausersehen, um diesen Plan auszuführen. Nur den Enthüllungen eines türkischen Gärtners, der mit den Anstiftern des Projektes vertraulichen Umgang hatte, verdankt man es, daß im letzten Augenblicke die Schuldigen ergriffen und beiläufig sechzig von ihnen in sicheren Gewahrsam gebracht werden konnten. Es ist kaum notwendig hinzuzufügen, daß die Aufregung in allen Ansiedlungen des Bosphorus eine große ist, und daß die von Natur aus leicht erregbare christliche Bevölkerung nicht aufhören wird, für ihre Sicherheit zu fürchten, bis nicht der Letzte der Freiwilligen abmarschirt ist.

Selbstmord des Primas von Irland. Am 29. Juli starb zu Ardbraccan in Irland der Lord-Bischof von Meath, Doktor Butcher, unter sehr traurigen Umständen. Er hatte sich bei der am 18. Juli erfolgten Einweihung des Militär-Friedhofes in Ardbrackill eine Erkältung zugezogen, zu welcher sich eine Lungenkongestion und später auch Bronchitis gesellten. Am Freitag Abends trat Delirium ein und von diesem Moment verließ die Familie des Bischofs das Krankenzimmer nicht mehr, mit Ausnahme einer Gelegenheit am Samstag Früh. Als sie wieder dahin zurückkehrte, fand sie die Thüre verschlossen und beim Aufsprennen derselben den Bischof in einer großen Blutlache liegend und neben ihm ein Rasiermesser und einen Streifen Papier, auf dem mit Tinte das Wort „mad“ (wahnsinnig) geschrieben stand. Der Bischof lebte noch, konnte jedoch nicht mehr sprechen und lächelte, als er seine Gattin sah. Kurz darauf verschied er. Bischof Butcher war ein allgemein hochgeachteter Geistlicher. Mitalied des arbeits-

Wien, Freitag

Knjazewicz fortsetzten. Alle Befestigungen, welche die Serben errichtet hatten, wurden gänzlich zerstört. Diese Befestigungen, welche sämtlich gegen eine Umgehung der linken Flanke der serbischen Stellungen angelegt waren, leisteten überhaupt wenig Dienste, da die Türken die serbischen Positionen sämtlich in der rechten Flanke angriffen. Die Divisionen Hafiz und Ahmed Ejuh erleideten größere Verluste, als die Division Suleiman Pascha's. Die Verluste der Serben sind sehr stark, und haben die ottomanischen Truppen zahlreiche Gefangene gemacht und viele Munition erbeutet.

Serajewo, 2. August. Ein Telegramm von Bwornik meldet, daß gestern um halb 8 Uhr Abends die Serben lebhaft die Befestigungen bei Reinzwornik angriffen. Nach neunstündigem Kampfe wurden die Serben zurückgeworfen.

Serajewo, 2. August. Nach Telegrammen von Bihacs und Travnik haben die Milizen, welche von Mustafa Bey kommandirt werden, sich in vier Kolonnen getheilt und die Insurgenten umzingelt, welche auf den Bergen Onsa Petrofska und Onsa Stamont einherzogen. Nach einem drei- bis vierstündigen Kampfe schickte die Rebellen und ließen mehr als 150 Tote und 300 Verwundete zurück. Lebensmittel und Munition fielen in die Hände der türkischen Truppen.

Cetinje, 2. August. Vorgestern wurde Osman Pascha mit zwei gefangenen türkischen Offizieren hierher gebracht. Im Thalkampfe sind außer zwei Paschas zwei Oberste, zwei Kajmatsams, sechs Bataillons-Kommandanten und sechs Nizam-Offiziere gefallen. Mukhtar Pascha zog sich vor Tagesanbruch nach Trebinje zurück. Die Unserigen befinden sich auf der Verfolgung. Siebenhundert Römisch-Katholiken sind mit ihren beiden Führern zu den Montenegrinern übergegangen.

Klapka sendet der „N. Fr. Pr.“ aus Konstantinopel folgendes Telegramm: Es gibt hier keine ungarische Legion und wird auch keine errichtet. Die Nachricht, betreffend die Bildung einer solchen Legion, ist erfunden, um die Lage noch verwickelter zu gestalten.

Dem „N. W. A.“ wird aus Pancsova berichtet: Dr. Kassapinowicz ist wegen Ausrichtung und Bildung mehrerer Schaaren von Freiwilligen, die nächstlicher Weile nach Serbien expedirt worden sein sollen, in Haft genommen worden.

Aus Belgrad, 2. August, wird gemeldet: Die serbische Regierung hat dem Oberstabsarzt Mundy zehntausend Gulden für die ersten Anschaffungen angewiesen. Heute Abends sind zehn russische Damen als Pflegerinnen und zehn russische Apotheker hier eingetroffen. Die österreichischen Monitors sind heute von hier abgerückt, der Eine nach Mitrowitz, der Andere gegen Pancsova.

Die türkische Botschaft in Paris wurde ermächtigt, der französischen Regierung mitzutheilen, daß Sultan Murad sich auf dem Wege der Genesung befinde.

Telegramme.

Wien, 3. August. (Privat-Telegramm.) Das „Fremdenblatt“ leugnet mit Bestimmtheit, daß zwischen den Rathgebern des Monarchen betreffs der Orientfrage irgendwelcher Gegensatz bestehe; es konstatiert das vollständige Einverständnis zwischen Alexander und den maßgebenden Militärpersonen.

Wien, 3. August. (Privat-Telegramm.) Die „D. Ztg.“ meldet aus Belgrad: Horvatic's schlug eine türkische Abtheilung nahe bei Knjasevacz, drei Nizam-Bataillons wurden vollständig vernichtet, 170 Tscherkessen gefangen. Oberstleutnant Kalimic, welcher eine Amputation verweigerte, ist gestorben. Unter den gefallenen Türken fand man angeblich englische Offiziere. Der griechische Spezialgesandte Koloctivins ist nach dreitägigem Aufenthalt im Hauptquartier nach Athen zurückgereist.

Agram, 3. August. (Landtag.) Der Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Kreuzer landwirthschaftlichen Schule, wurde nach längerer Debatte als Grundlage der Spezialdebatte angenommen.

Wien, 3. August. Die „Politische Korrespondenz“ dementirt die Nachrichten angeblich Bildung einer österreichischen Freiwilligen-Legion in Belgrad und einer ungar. Legion in Konstantinopel und widerspricht der Meldung, wonach die russische Regierung beschloffen habe, der Pforte für die Erledigung der angemeldeten Forderungen einen Termin zu stellen.

Konstantinopel, 3. August. Die Türken greifen die Serben in den Befestigungen bei Gurgussowatz (Anjasevacz) an und nahmen dieserseits den Dauten; die Serben erlitten große Verluste, die Türken weniger. — Tschernatoff soll in Zajcar sein.

Bukarest, 3. August. Der Abgeordnete

Titcanu wurde zum rumänischen Agenten in Berlin ernannt.

Wien, 3. August, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 142.—, Anglo-Austrian 72.50, Galizier 198.50, Lombarden 73.75, Staatsbahn 273.50, Tramway 115.—, Rente 65.70, Kreditlose 155.—, 1860er Lose 111.50, 1864er Lose 130.50, Napoleonsd'or 9.88, Münzkufaten 5.88, Silber 162.—, Frankfurt 60.50, London 124.10, Preuß. Kassenanweisungen 61.10, Unionbank 58.25, Türkenlose 16.—, Allgem. Baubank 9.—, Anglo-Baubank 11.—, Still.

Wien, 3. August, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.20, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 96.—, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 122.50, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 86.—, Alföldbahn 100.—, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 100.25, ungar. Ostbahn 31.—, Ostbahn-Prioritäten 57.75, ungar. Lose 71.75, Theißbahn —, ungar. Bodenkredit-Aktien 32.75, Municipalbank-Aktien —.

Berlin, 3. August. (Schluß.) Galizier 81.75, Staatsbahn 448.50, Lombarden 119.—, Papier-Rente 53.50, Silber-Rente 56.—, Kreditlose 293.80, 1860er 98.30, 1864er 254.—, Wien 162.95, Kreditaktien 231.50, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —, Geschäftlos. Nachbörse: Kreditaktien 231.50, Staatsbahn 447.50, Lombarden 118.50, ung. Lose 148.—, ung. Ostbahn 47.25.

Frankfurt, 3. August. (Schluß.) Wechsel per Wien 163.60, österr. Kreditaktie 113.—, österr. Bankaktien 98.50, österr. Staatsbahn-Aktien 223.75, 1860er Lose 98.75, 1864er Lose 252, Papier-Rente 53 1/16, Silber-Rente 56.—, Lombarden 59.—, Galizier 162.50, ung. Lose 145.50, Still, stagnirend. — Nachbörse: Def. Kreditaktien 115, österr. Staatsbahn —, Lombarden —.

Paris, 3. August. (Schluß.) 3prozentige Rente 70.90, 5prozentige Rente 106.02, italienische Rente 71.80, österr. Staatsbahn 555.—, Credit Mobilier 175.—, Lombarden 152.—, Türkenlose 36.75, Fest.

Berlin, 3. August. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per September-Oktober 194.50, per April-Mai Rm. 203.—, Roggen loco Rm. 149.—, per August Rm. 149.50, per September-Oktober Rm. 152.—, per April-Mai f. J. Rm. 158.—, Hafer per August Rm. 154.—, per September-Oktober Rm. 148.50. Rüböl loco Rm. 66.20, per September-Oktober Rm. 66.—, per April-Mai Rm. 66.90. Spiritus loco Rm. 47.80, per August-September Rm. 47.50, per September-Oktober Rm. 48.60, per April-Mai Rm. 49.50. Schön.

Wien, 3. August. (Produktenmarkt.) Weizen, loco Rm. 20.—, per August Rm. 20.55, per Herbst —; Roggen loco Rm. 15.—, per August Rm. 15.95, per Herbst —; Del, loco Rm. 35.20, per August Rm. 34.90, per Herbst —.

Stettin, 3. August. (Produktenmarkt.) Weizen, loco 196.50, per Herbst 203.50, per Frühjahr —. Roggen per August 143.—, per Herbst 147.50, per Frühjahr 155.—, Rüböl per August 64.50, per Herbst 64.50; Spiritus, loco 46.60, per August-September 46.—, per Herbst 46.80, per Frühjahr 48.20. Rübren per Herbst 300.—.

Paris, 3. August. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizenmarkt. Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 59.50, per vier Monate von September 60.75, per vier Monate von November 61.75. Starke Hauffe.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 3. August. (Privat-Telegramm.) Der Verkehr bewegte sich an der Mittagsbörse ausschließlich innerhalb der Coullisse, demgemäß waren auch die Variationen der Kurse von Spekulationspapieren völlig belanglos. Der Verkehr innerhalb des Schrankens schleppte sich gleichfalls träge hin. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 142.30, Anglobank Aktien 72.70, ungarische Kreditbank 123.25, Bankaktien 838, Dampfschiff 363.—, Nordbahn 180.50, Staatsbahn 273.50, Lombarden 74.25, Alföld 100.—, 1860er Lose 111.50, 1864er Lose 130.50, Papier-Rente 65.70, Silber-Rente 69.—, London 124.40 bis 124.60, Zwanzigfrancs-Stücke 9.87 1/2, Silber 101.90.

Wien, 3. August. (Privat-Telegramm.) (Wien'sche Fruchtbörse vom 3. August.) (Privat-Telegramm.) Protokollirt wurden 1000 metrische Zentner Herbstweizen 9 fl. 50 kr., 1000 metrische Zentner Herbsthafer 6 fl. 43 kr. Es notiren: Weizen per Herbst 9 fl. 50 kr. bis 9 fl. 55 kr., Herbst-Korn 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 70 kr., ungarisches Korn 9 fl. 05 kr. bis 9 fl. 15 kr., Herbsthafer 6 fl. 43 kr. bis 6 fl. 48 kr., prompter Hafer 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 20 kr., prompter Mais 6 fl. 15 kr. bis 6 fl. 20 kr., August-Mais 6 fl. 10 kr. bis 6 fl. 15 kr.

Berlin, 3. August. (Telegr.) Börsebericht. Geschäftlos, mäßig, fest; Bahnen, Banken und Internationale wenig verändert; ausländische Fonds gut überhaupt, Anlagenerthe beliebt. Geld 2 1/2 Prozent. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 231.50, Staatsbahn 447.50, Lombarden 118.50, ungar. Lose 148, ungar. Ostbahn 47.20.

Budapest, 3. August.

(Die Bester ungarische Kommerzbank) hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitze des Herrn Eugen v. Lömör eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Präses theilt mit, daß die in der außerordentlichen Generalversammlung vom 30. Juni angenommenen Statuten vom Handelsgericht bestätigt und die Direktion protokolliert wurde. Die Direktion hat zum Präses Herrn v. Lömör, zum Vizepräsidenten Herrn Karl Ullmann und zum leitenden Direktor Herrn Friedr. Edmund Sároty gewählt. Der Präses gedenkt mit Bedauern des Todes des pflichtgetreuen und eifrigen Direktionsmitgliedes Herrn Alex. Vetsch und wird diesem Bedauern auch im Protokoll Ausdruck gegeben. Zu Authentifikatoren des Protokolls werden die Herren Hugmayer und Rust berufen. Der leitende Direktor Herr Sároty bemerkt, daß auf der Tagesordnung der heutigen Generalversamm-

lung nur die Wahl eines Direktors und dreier Aufsichtsräthe stehe; ein bedauerlicher Vorfall, der tief eingreift in das Vermögen und die Gebahrung der Bank, veranlaßt jedoch die Direktion, eine genaue und offene Darlegung des Sachverhaltes zu geben; zu diesem Zwecke verliest er den Bericht, welchen der Präses seinerzeit der Direktion erstattet hat. Der Beamte Karl F. I. u. d., welcher 9 Jahre hindurch bei der Bank angestellt war, hat durch Unterschlagung von Depots und durch betrügerisches Gebahren bei dem Wechselkompte der Bank einen Schaden von zusammen 90,294 fl. 9 kr. zugefügt. Die mit Beschlag belegten Papiere des Defraudanten enthalten zwar auch Aktioforderungen, die aber von sehr zweifelhaftem Werthe sind. Ein Beamter, welcher von Fluck 4000 fl. entlehnte, die nicht mehr hereinzubringen sind, wurde entlassen; dem Hauptkassier wurde eine ernste Rüge ertheilt, weil er nicht mit der nöthigsten Vorsicht zu Werke gegangen. Die Direktion beschloß die Errichtung eines besonderen Defraudations-Konto im Hauptbuch. (Es ist dies jedenfalls eine in der Verwaltung der Banken ganz neue Institution — will die Direktion etwa gar schon jetzt für die Art der Buchung künftiger Defraudationen vorsorgen?) Für die Manipulation des Bankgeschäftes wurde ein neues Normativ eingeführt. Eine am 30. Juni aufgestellte Bilanz ergab, daß der im ersten Halbjahr erzielte Gewinn zur Deckung des durch die Defraudation entstandenen Verlustes und zur Bezahlung der 5prozentigen Zinsen hinreicht und noch die Uebertragung eines Gewinnrestes auf das zweite Semester gestattet. Der f. Notar Dr. Steinhilber konstatiert nunmehr die Beschlußfähigkeit, da 511 Aktien deponirt wurden, und die Generalversammlung schreitet zur Wahl. Es sind ein Direktor an Stelle des verstorbenen Herrn v. Vetsch und drei Aufsichtsräthe an Stelle der zurückgetretenen Herren Strobenz, Thallmayer und Moriz Weiß zu wählen. Zum Direktor wurde Herr Hermann Neuwelt, zu Aufsichtsräthen wurden die Herren A. Franz, Hermann Herz und J. C. Köhler gewählt.

(Entrepots-Angelegenheit.) Obgleich in Angelegenheit der Entrepots-Frage vom Handelsminister noch keine Aeußerung vorliegt, so wird die in dieser Angelegenheit unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Karl Kammermayer ernannte hauptstädtische Kommission in der nächsten Woche ihre Berathungen wieder aufnehmen, in welchen nebst anderen Gegenständen auch die bekannte Eingabe der Budapester Handels- und Gewerbekammer zur Verhandlung gelangt.

(Offizielle Berichte über die Ernte in Ungarn.) Das heutige Amtsblatt veröffentlicht die in der Zeit vom 22. Juli bis 1. August an das Handelsministerium eingelaufenen Berichte über die Resultate der Ernte und den Stand der noch auf dem Felde befindlichen Kulturgewächse. Diese Berichte bringen zwar nur allgemeine Schätzungen, immerhin geben dieselben Anhaltspunkte zur Beurtheilung des diesjährigen Erntergebnisses und wir lassen sie daher nachstehend im gedrängter Kürze folgen:

Diesseitiger Donaudistrikt.

Arvaer Komitat. Die Ernte ist im Zuge, Winterfrüchte versprechen eine ausgezeichnete Fehung, auch Sommerfrüchte schön. Heufehung gut. — Bács-Bodrog. Weizen gibt 12 Bester Weizen per Kat.-Joch, Mais gebessert. — Bars. Ernte im Gange, Weizen der Qualität nach gut, Körner-Ertrag 18 Hektoliter, Roggen 8 Hektoliter per Kat.-Joch. Gerste gut, verspricht 2-10 Hektoliter per Joch. — Gran. Winterweizen läßt 12, Roggen 11, Gerste 14, Reys 10, Hafer 20 Hektoliter per Kat.-Joch anhoffen. Hüfelfrüchte gut. — Honf. Körnerertrag bei Roggen und Weizen 8 Hektoliter per Joch. Sommerfrüchte versprechen eine gute Mittelerte, Mais dürftig. — Jazygier-Komanier-Distrikt. Winter- und Sommerweizen gibt 28-32 Kreuz zu 18 Garden, 1 Kreuz gibt eine Beka (Halbmehlen), Gerste schüttet 4-5 Beka der Regel, Hafer und Mais schön, es läßt sich eine gute Mittelerte erwarten. — Liptau. Gute Ernte. — Neutra. Weizen gibt per Kat.-Joch 12 Brestburger Weizen, Roggen 15, Qualität gut, Gerste und Hafer sehr schön, Kultur schön. Preburg. Im Durchschnitt eine gute Mittelerte. — Trencsin. Winterweizen zwar wenig, aber gut, Roggen gut, Kartoffeln, das Hauptprodukt dieser Ernte, geben eine gute Fehung. — Turóc. Winterfrüchte gute Mittelerte, Sommerfrüchte und Kartoffeln berechnen zu den schönsten Hoffnungen. — Szabolc. Winterfrüchte mehr als mittelgute Ernte, Sommerfrüchte und Kartoffeln ausgezeichnet.

Zenseitiger Donau-Distrikt.

Baranya. Roggen mittelmäßig, Gerste und Hafer ausgezeichnet; die Hüfelfrüchte geben eine erträgliche Fehung. Stuhlweizenburg. Winterfrüchte gute Mittelerte; Sommerfrüchte, Mais und Kartoffeln gut. Raab. Winterfrüchte mittelmäßig, Gerste desgleichen; Hafer verspricht eine reiche Ernte. Komorn. Im Ganzen eine schlechte Mittelerte. Wieselburg. Winterfrüchte mittelmäßig, Sommerfrüchte gut; Rübren lassen sich gut an. Somogy. Winterfrüchte Qualität gut, Quantität mittelmäßig, Sommerfrüchte ebenso; sonstige Gewächse gut. Debrecen. Der vielen Regen wegen hat sich alles Getreide gelegt; im Weizen haben Rost und Insekten großen Schaden angerichtet. Tolna. Weizen befriedigend, Roggen hat der Frost ruiniert, Gerste und Hafer gut, Mais und Weinstock versprechen ausgiebigen Ertrag. Eisenburg. Im Allgemeinen eine Mittelerte. Békri. Winterfrüchte mittelmäßig, Sommerfrüchte gut, Hüfelfrüchte schön. Zala. Winterweizen mittelmäßig, Roggen hat stark gelitten, Gerste und Hafer gute Mittelerte; Hüfelfrüchte sehr verunkrautet; die Weinaärten versprechen eine reichliche Aue.

Dießseitiger Theiß-Distrikt.
Abauvár. Ernte befriedigend, Hüfelfgewächse versprechen eine reiche Fehung.

Zenseitiger Theiß-Distrikt.
Arad. Weizen viel Stroh, wenig Kern, Roggen schlecht, Gerste gibt eine Mittelernthe.

Siebenbürgen.
Kepfer Stuhl. Im Ganzen eine schwache Fehung. Maros. Ernte schlecht.

Ungarisches Bodencredit-Institut.
Vierteljahr-Ausweis per 30. Juni 1876. Aktiva: Hypothekendarlehen 49.950.740 fl.

Goldzahlung der Prioritäten-Coupons.
Anlässlich der Nichtzahlung der Coupons in voller Goldwährung wurden an einigen Plätzen Deutschlands österr.

Die Generalversammlung der Pannonia-Rückversicherungs-Gesellschaft.
Auf der heutigen Sitzung wurde beschlossen, dass die Gesellschaft...

Westert Waaren- und Effectenbörse.
Effectenbörse. 3. August. Die Tendenz war heute ziemlich fest, doch gelangten nur wenige Effecten zum Abschluss.

Theiß: 1000 Mtr. 79.5 K. zu fl. 10.25, 500 Mtr. 79.2 K. zu fl. 10.30, 200 Mtr. 79.2 K. zu fl. 10.30, 100 Mtr. 79.2 K. zu fl. 10.25, 250 Mtr. 79.2 K. zu fl. 10.45, 300 Mtr. 79.6 K. zu fl. 10.40, 150 Mtr. 79 K. zu fl. 10.40, 200 Mtr. 78 K. zu fl. 10.40, 100 Mtr. 78.5 K. zu fl. 10.50.

Von Ujanczewizen per September-October wurden 2500 Mtr. zu fl. 9.40 geschlossen. Von Roggen wurden 1000 Mtr. zu fl. 7.92 1/2 ab Donaufstation verkauft.

Die heutigen amtlichen Getreidenotierungen sind: Weizen, neuer. 74.6 K. fl. 8.20-8.70, 75.5 " 8.50-8.95, 76.4 " 8.80-9.25, 77.3 " 9.10-9.50, 78.3 " 9.30-9.75, 79.2 " 9.50-9.90, 80.1 " 9.65-10.10, 80.9 " 8.05-8.25, 60-62 " 6.20-6.65, 62-63.7 " 6.70-7.45, 36.4-40.1 " 6.75-6.85, 74.7 " 5.80-5.85, 72.8 " 5.70-5.75, 15.25-16.50

Termini: Weizen per September-October. 9.40-9.45, Roggen per September-October. 8.03 1/2-8.14, Hafer per September-October. 6.07-6.17, Mais, Banater per August. 5.68-5.70, Kohlraps per August-September. 16.50-16.75, Banater per Juli-August. 15.50-15.75

Auszug aus dem „Közlöny“.
Liquitationen in Budapest. Anker des Mathias Winkler, am 20. August. (Pfarrgasse Nr. 1.)

Konkurs in der Provinz.
Szentivanyi in Liptó-Szentmiklós. Anmeldungstermin am 16., 17. und 18. August.

Verlosungen.
(Braunschweigische 20 Thaler-Lose.) Serie: 432 561 622 1092 1469 1589 1704 1759 1767 2207 2688, 2718 3008 3068 3209 4077 4202 4387 4451 4855 4893, 5904 5987 5346 6051 6154 6309 6393 6587 6698 6946, 7139 7230 7997 8026 8318 8463 8658 8797 8932 8988, 9317 9358 9371 9670. Die Nummern-Ziehung findet am 30. September d. J. statt.

Wasserstand: Budapest, 3. August, Meter 2.95 üb. Null, Trocken. Preshburg, 3. August, Meter 2.47 üb. Null, " M. Sziget, 3. August, Meter 1.26 üb. Null, " Szatmar, 3. August, Meter 1.00 üb. Null, " Tofaj, 3. August, Meter 2.22 üb. Null, " Szolnok, 3. August, Meter 4.25 üb. Null, " Szegedin, 3. August, Meter 5.26 üb. Null, " Arad, 2. August, Meter 0.3 üb. Null, " Groß-Beskered, 2. August, Meter 0.73 üb. Null, " Eszegg, 3. August, Meter 2.84 üb. Null, " Mitrowitz, 2. August, Meter 2.56 üb. Null, " Semlin, 2. August, Meter 4.98 üb. Null, " Alt-Orsova, 2. August, Meter 3.92 üb. Null, " Barscs, 2. August, Meter 2.15 üb. Null, " Bitterung: Trocken. Benötigt. Trocken.

Lottoziehungen vom 2. August.
Zinsbrud: 19 63 12 49 34, Hermannstadt: 18 33 77 44 63

Korrespondenz der Redaktion.
S. W., K u m a n. Rein.

Table with 4 columns: Eisenbahnanlehen, Ung. Prämienanlehen, Ung. Grundentl.-Dbl., etc. and 2 columns: Wechs, Waare.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Wir besorgen stets nach Ungarn-Oesterreich französische Gespielen. Mädchen und Knaben, im Alter von 10-14 Jahren, so auch französische Bonnen, nur direct aus Frankreich oder aus der französischen Schweiz...

Wohnungen. In dem neu erbauten, dreistöckigen Gehause an Schleichstättenplatz sind mehrere schöne und bequeme Wohnungen billigt pr. 1. November a. c. zu vergeben.

Kaffeeschant-Requisiten sind wegen Abreise sofort zu verkaufen. Näh. die Exp.

Ein photographisches Atelier auf gangbarem Posten, Theresienstadt, ist wegen Abreise ohne Requisitionen billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 23533

Gouvernante Norddeutsche in vorzüglichen Referenzen, welche französisch und englisch spricht gut Klavierspielt sucht Engagement Anträge unter 'Gouvernante' in der Exp. 23441

J. Grossmann. Kaffeehaus-Kaffeeschant-Besitzer. EISERNE Tischfüße neuester Gattung, Kaffeehaus-Laternen zweckmäßiger Konstruktion hält am Lager

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime KRANKHEITEN. jeder Art, so auch Schwächezustände Hautausschläge, Hornbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 1 (Ecke Galvaner- u. Neuenweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorar in Briefen wird entsprochen mit Zulassung der Medicamente. Gebühretlos ist zu haben das berühmte Werk 'Die geschwächte Manneskraft', deren vielfältige Ursachen und gründliche Heilung. 9231 Preis 2 fl. 50 kr.

Wichtig für Tischler. Soeben eine große Sendung Plader angekommen so auch Fournire um 2 kr., welche wir fortwährend am Lager haben. Tischlerbeschläge und Bildhauer-Arbeiten zu den billigsten Fabrikspreisen. 9289 Fournier-Fabriksillale, Pest, Palatingasse Nr. 7, Ecke Reimigasse. Max Grossmann & Co.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Neeller Ausverkauf
von 14 Zimmern wenig be-
nützter eleganter Möbeln.
Wegen gänzlicher Geschäftsauf-
lösung werden Elisabeth-
platz Nr. 1, 1. St. 5, die
von mehreren Herrschaften
übernommenen 14 Zimmer
erst kurz angekauften ele-
gantem Möbeln wobei sich
alles zum vollständigen Ge-
brauch Nöthige befin-
det, zu jedem annehmba-
ren Preis verkauft.
Näheres daselbst. 21660

90 Stüd
weiße und graue schwe-
dische Thonöfen sind zu
billigem Preise beim Haf-
nermeister Josef Ritter, VIII
Bez., Harnsgasse 9. in Pest
zu bekommen. 23493

Servitenplatz Nr. 6
ist eine schöne
Cassenvohnung
pr. 1. November zu ver-
lassen. 23526

Wer Gold, Silber
u. Juwelen verkauft hat,
und selbes gut verkaufen
möchte, dem werden alle
erdenklichen Erleichterungen
unentgeltlich hiezu geboten
bei: **H. Hoffmann, Ju-
welenhandlung, Ke-
repeferstraße, Bazar**
2. Einkauf von Gold,
Silber u. Uhren zu höch-
sten Preisen. Provinzaufrä-
ge gewisshaft. Aus-
gelöste neue Schmuckgegen-
stände sind stets preiswür-
dig am Lager. 22700

Billig verkauft
wird eine Ser Kassa u ein
großer Teppich: Kerepefer-
straße Nr. 68, 2. Stock 13.
23505

Ausverkauf
aller Gattungen Eisenöfen,
Rezenschirmständer, Ofen-
vorleger, Kohlenständer,
Schirmdrücker, Pa alle-
schraubstöcke, sowie diverse
Eisenwerkzeuge. Wo?
sagt die Exp. 23683

Wichtig
für Besitzer von Verfas-
Scheinen, auf altes Gold,
Silber, Münzen, Antiken,
Juwelen, Perlen, welche
dieselben gut verkaufen oder
nicht mehr auflösen wollen
belieben sich direkt zu wen-
den an die Goldhandlung
S. Köthy (Ritter) & Co.,
Gatvanergasse 15, Budapest.
Bei Postsendungen wird
bei Geschäftsabschluss das
Porto vergütet. 22671

Ein Hausmeister!
von Profession Maurer
verheirathet, mit gutem
Zeugniß wird sofort pla-
cirt. Landstraße Nr. 28, dem
Museum vis-à-vis 23518

Milch-Verkauf.
Täglich sind 100 Liter un-
verfälschte Milch á 16 fr.
Königsstraße Nr. 43 bei
Csalay zu haben. 23532

Ein Stall,
für ca 15 Pferde, ist zu
vermieten. Näh. Rakos-
Grabengasse 21. 23530

**Ein solides Mäd-
chen** wünscht bei alten
Leuten oder einer Frau
zur Besorgung des Hauses
gegen geringen Lohn un-
terzukommen. Gefl. Anträge
unter Chiffre **N. M.** in
der Exp. 23518

Eine reine bequeme
Wohnung
für fl. 240 bestehend aus 2
Cassenzimmern, Küche, Speis-
kammer, Kammer, Keller
u. Bod. n. im böher gelege-
nen u. gesunden Theil der
Christinenstadt, Johannes-
gasse Nr. 27. Anfrage 1. St.
daselbst. 23463

Eine renommirte
Milchmeierei sucht einem
verlässlichen Milchabnehmer,
ihr tägliches Produkt von
300 Liter Milch zu ver-
kaufen. Adresse in der Abmi-
nistration dieses Blattes zu
erfragen. 23517

200 Gulden baar
Demjenigen, welcher einem
kaufmännisch gebildeten
Mann, 28 Jahre alt, der
ungarischen und deutschen
Sprache in Wort u. Schrift
mächtig, tüchtiger Buchhal-
ter u. Korrespondent zu
einer Stelle bei der Bahn
oder zu einem Staatsamte
verhilft. Gefällige Anträge
unter Chiffre „Karl“ über-
nimmt aus Gefälligkeit die
Exp. d. Bl. 23410

Wohnungen.
1 schöne Wohnung im 1.
Stock, 2 Cassenzimmer,
Alkoven, 2 Hofzimmer,
Küche, Boden 2c. 2c., ferner
1 Halbstock-Wohnung, 1
Zimmer, Küche 2c. 2c.,
1 Treppen-Gewölb, alle 3
Nischen in Pest, Kirchen-
gasse, das 3. Haus von
der Neudorfstraße, sofort
billig zu vermieten. Fern-
er eine schöne gelegene

Herrschafts-Villa
in Klein-Tétény mit 3
Joch Feld, 1/2 Weingarten,
engl. Garten, ist billig zu
verkaufen. Bahn-, Dampf-
schiff- und Omnibusverbin-
dung. Näh. in der Exp. d.
Bl. 23544

Eine Haushälterin,
die auch die Stelle einer
Frau repräsentiren würde
25-30 Jahre alt, eine
gut besuchte Hotel im
Auslande zu leiten verstim-
mt, und von angenehmen
Menschen ist, mindestens
deutsch, ungarisch spricht,
wird gesucht. Briefliche An-
träge mit Photographie un-
ter „Gewissenhaft“ an die
Exp. d. Bl.

**Bitte an edle Men-
schenfreunde!** Ein Fami-
lienwater, gewesener Comi-
tats-Beamt, der mit
Hungernoth kämpft, bittet
um wenn auch nur provi-
sorische Arbeit, oder wenn
möglich, eine Anstellung.
Adresse in der Exp.

An Melanie!
Die Annonce vom 3. war
nicht von mir. Mittwoch
habe ich vergeblich gewartet
Ist Ihnen an meine Liebe
gelegen, so warten Sie
Freitag oder Samstag be-
stimmtest am bewußten
Ort und zur befannten
Zeit. H. M. 23536

Hausverkauf
in Neupest, beliebteste Gasse
bestehend aus 4 Wohnun-
gen, einer guten Weisbäcke-
rei, vorzüglichem Keller,
Stall, Remise, Obst-
und Weingarten, auf mehrere
Jahre steuerfrei, trägt 800
fl. Zins, wird aus freier
Hand verkauft. Zu erfragen
bei Herrn Josef Schaffer,
Lorenzstraße Nr. 38. 23537

Villa-Gründe.
Drei sehr schön gelegene,
mit schönster Aussicht auf
Pest, mit Gebirgs-Wasser-
luft, staubfreie Gründe
von einer derselben verbun-
den ist mit einem 135 □-
Klafter großen Obstgarten
von 90 Bäumen der edel-
sten Gattung, sind Fami-
lienverhältnisse wegen sehr
preiswürdig zu verkaufen.
Selbe Gründe gehören zum
Intravillan und sind nur
300 Schritt vom Donau-
Ufer entfernt, und wegen
ihrer Nähe zur Stadt sehr
geeignet für Villen. Auch
ist ein 4800 □-Klafter großer
Grund auf der Soroz-
färerstraße neben C. Hebe-
falva sehr billig zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp.

Anzeige.
Durch die Ungunst des
Wetters im Monat Mai u.
Juni blieb ein großer Theil
von Sonnenschirmen zurück
welche Endesgelegert er von
heute an zu sehr ermäßig-
ten Preisen ausverkauft: in
der Kronprinz-Rudolf-
herrenstraße Nr. 6, bei
Roth Markt. 23539

Ein Lokal
zu jedem Geschäft geeignet,
in der Königsstraße, gang-
barster Posten, ist sogleich
zu beziehen. Näh. in der
Exp. 23517

On cherche
un associé disposant de
15 mille florins pour exploi-
ter un Brevet Anglais d'un
article de 1-6re necessité
et de grande consommation
Ecrire P. Provost poste
restante Budapest. 23543

Maschinenzeichner,
routinirter Konstrukteur
wird zur Anfertigung meh-
rerer Maschinenzeichnungen
gesucht. Derselbe kann diese
Arbeiten auch in freien
Stunden machen. Offerte
unter **M. R. Nr. 100** an
die Exp. dieses Blattes.
23546

Sofort zu bezeugen:
Ein Hausmeister, der Mau-
rer ist, 1 Hausmeister der
Tischler oder Zimmermann
ist, mehrere Gouvernanten
und Bonnen, 1 verheirathete
Schaffner für eine
Meierei, 1 Ablader für ein
Expeditions-Geschäft 2c.
Näheres bei **Schaffer &
Comp.,** Budapest, Land-
straße, Karlskajerne 23545

N. B. C.
Brennvor Ungebuld. Bitte
wenn Sie kommen, Ort u.
Zeit durch Boten bekann-
t zu geben. Adresse bitte von
Bewußter zu erfahren.
23547

N. M. M.
Bitte um einige Zeilen mit
Bewußtem.

Ein Annoncen-
Agent wird aufgenommen.
Zuschriften unter **B. T.**
Poste restante Pest. 23542

Ein gutes Speze-
reigeschäft mit Trafik, ist
zu verkaufen. Wo? sagt
die Exp. 23541

Tüchtige Schlosser,
Schmiede u. Tischler, wel-
che schon auf landwirth-
schaftlichen Maschinen gear-
beitet haben, erhalten dau-
ernde Beschäftigung in der
Maschinenfabrik Neutra.
23432

Ein Kleinhandel
oder Greiskerei auf einem
guten gangbaren Posten
ist um fl. 140 zu ver-
kaufen. Adresse in der Exp.
23516

Für fl. 2000 baar
(das Uebrige in garantir-
ten monatlichen Raten) ist
ein gangbares, gut sortirtes
Wäsch- u. Kurzwaren-Ges-
chäft abzulösen. Näh. die
Exp. 23412

Ein kautionsfähi-
ger Wirth wird für eine
Weinstube aufzunehmen ge-
sucht. Näh. in der Exp.
23515

Ein Lehrling,
von gutem Hause (Christ),
wird bei einem Uhrmacher
aufgenommen. Näh. in der
Exp. 23492

Herrschaftswohnung,
in der Leopoldstadt, 1. St.,
ist wegen Abreise allsogleich
möblirt bis 1. Mai 1877,
und von da ab, unmöblirt
zu vermieten. Dieselbe be-
steht aus 1 großen Salon,
2 großen Cassenzimmern,
1 Alkoven, 2 Hof- und 1 Bor-
zimmer, Küche, Kammer,
Boden und Keller. Im
Hause befindet sich eine
Stallung für 4 Pferde,
Wagenremise, welche auch
separat gemietet werden
kann. Näheres Auskunft
in der Exp. 23486

Ein Fräulein
sucht für hier oder Pro-
vinz, unter bescheidenen
Ansprüchen, Engagement.
Gef. Zuschriften unter **T.**
erbeten, an die Exp.
23508

Großer Ausverkauf
von landwirthschaftlichen Maschinen u.
Geräthen
in der Maschinen-Fabrik des
Fr. Rapp in Neutra.




Wegen Eintritts neuer Theilhaber in die Maschinenfabrik und Eisengie-
erei zu Neutra sehen wir von heute an unseren ganzen Vorrath
an fertigen Maschinen zu herabgesetzten Preisen dem Ver-
kaufe aus, und zwar: Dresch-, Mäh- und Säemaschinen, Säsel- und son-
stige Futterbereiungsmaschinen, sowie alle sonstigen Ackerwerkzeuge.
Für gute Konstruktion, Arbeit und Material wird garantirt. 9145

Maschinenfabrik Neutra.

Allen Kranken,
welche in möglichst kürze-
ster Zeit durch ein tau-
sendfach bewährtes,
rationelles Heilverfahren
von ihren Leiden befreit
sein möchten, kann
die Lektüre des be-
rühmten, bereits in 60.
Ausfl. erschienenen, 500
Seit starken Buches: **Dr.
Nitz's Naturheilme-
thode** nicht dringend ge-
nug empfohlen werden.
Preis 60 fr. 5. W., zu be-
ziehen durch jede Buch-
handlung oder gegen Ein-
sendung von 12 Briefmar-
ken á 5 fr. auch direkt von
**Nitz's Verlags-An-
stalt in Leipzig.** Die in
dem Buche abgedruckten
zahlreichen glänzenden At-
teste bürgen dafür, daß
Niemand dies illustrierte
Werk unbefriedigt aus der
Hand legen wird. Thats-
achen beweisen! 8983

Anzeige.
Eine an rheumatischem Zahnschmerz leidende, an-
ständige, geachtete, solide Frauensperson wird von einem
ähtlichen soliden Herrn zu seiner Bedienung mit Monats-
lohn, in ein geeignetes Bad mitgenommen. Auskunft er-
theilt der Hausbesorger Herrengasse Nr. 10, von 8 bis 9
Uhr Früh und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. 9270

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Harnbeschwerden
heilt mit glänzendem Erfolge
**Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest Zwei-
adlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und
von 1-5 Uhr Nachmittags.**
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden
über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten be-
fallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schmerz zu leiden haben. Ein-
zig gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn
nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt,
ist ihre Wirkung eine soch wechthätige, daß alle Folgen nicht zu
befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.
Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. 9283

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch
so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und
ohne Berufsstörung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Gatvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
2349 Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medi-
kamente werden besorgt.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges
**Geheime
Krankheiten**
jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **PEST,** innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des „Neuen Westers Journal.“

Dunkle Schicksale.

Erster Theil.

Kapitel XV.

Trennung.

(32. Fortsetzung.)

— Ich fühle instinktmäßig, daß ich zwischen den Beiden übel fahren werde, wenn ich nicht sehr Acht gebe. Es war recht gut, Dolly zu begütigen, aber den Kapitän kann ich doch nicht beleidigen und sie vom Fleck weg heirathen. Das wäre ebenjoviel, als sich in eine Armut der schlimmsten Art stürzen und ich kann mir denken, was sie für eine Laune entfalten würde — o nein, nein! Es ist nichts zu thun, als zu warten und die Ereignisse ihren Gang gehen zu lassen, aber es ist verdammt unangenehm, die ganze Zeit über in solcher Unruhe leben zu müssen.

Mit dieser philosophischen Wendung beschloß Albert Vaughan sein Selbstgespräch und sich eine frische Cigarre auf den Weg anbrennend, verbannte er für einige Zeit alle düsteren Gedanken und eilte fort.

Die Uhren von Whyliffe schlugen zwei, als er zu Hause ankam. Zu seiner Ueberraschung brannte ein Licht in Kapitän Dwenison's Zimmer und Gestalten bewegten sich hin und her.

Er stieg. Ein plötzlicher Gedanke — darf man sagen Hoffnung — trieb ihm das Blut in's Gesicht. War der Squire krank? war er todt?

Er stand einige Minuten still und eine schuldbolle Röthe färbte sein Gesicht. Hier war in der That eine Lösung aller seiner Zweifel und Verlegenheiten, wenn dem wirklich so war. Der Betrag, welchen ihm Kapitän Dwenison in seinem Testamente ausgefetzt hatte, reichte vollkommen hin, um alle seine Bedürfnisse reichlich zu decken, und Dolly konnte für eine Zeit auf der Bühne bleiben, wenn es notwendig sein sollte. Ja, wenn sich ihm das Glück wirklich so freundlich gezeigt hätte, wollte er schon am nächsten Tage Sidonien verlassen und Dolly heirathen; aber der Liebhaber in New-York mußte definitiv beseitigt werden. Die Sorge dafür wollte er auf sich nehmen.

Er hatte nicht einen Gedanken für die Todesangst, welche der alte Gentleman, der ihm sein ganzes Leben hindurch ein so großer Wohlthäter gewesen war, ausstehen konnte. Er fühlte keinen Schmerz über seinen Verlust, kein Mitleid für Sidonien's und ihrer Mutter Kummer, nichts, als den daraus entspringenden Vortheil für sich selbst und seine Projekte, welche der Tod des Kapitän's ermöglichen konnte. Hätte sich Albert Vaughan in diesem Moment selbst sehen können, er hätte schaudern müssen über seinen eingeleuchteten Egoismus. Hätte ihn Dolly gesehen, alle ihre Liebe für ihn würde geschwunden sein, wenn sie den gänzlichen Mangel jedes männlichen Gefühls wahrnahm. Hätte ihn Sidonie gesehen und seinen Gedankengang errathen, sie wäre zurückgeschauert vor einer Verbindung mit einem so unwürdigen Menschen.

Endlich raffte er sich mit einer gewaltigen Anstrengung aus seinen Träumen empor, warf den Stummel seiner Cigarre von sich, blickte wieder hinauf und sah, daß der Rest des Hauses, mit Ausnahme des Zimmers des Kapitän's, unbeleuchtet war.

Vielleicht war seine Abwesenheit nicht entdeckt worden. Er steckte leise seinen Schlüssel in's Schloß und öffnete die Thüre. Alles war dunkel. Er schloß wieder zu und trat hinein. Als er so that, zeigte sich ein Licht auf dem oberen Treppenabsatz und irgend Jemand kam raschen und leichten Trittes die Stiege herab.

— Perkins, sind Sie es? fragte Sidonien's sanfte Stimme.

Keine Erwiderung.

Sie stieg noch einige Stufen tiefer herab, die Lampe in der Hand, in ein weißes Nachtwand gekleidet, das goldene Haar über die Schultern herabwallend und fand sich Angesicht zu Angesicht vor Albert Vaughan.

Kapitel XVI.

Stets unbeständig.

Es trat eine augenblickliche Pause ein; — Beide standen da und blickten sich voll in's Gesicht. Dana sprach Sidonie:

— Sie — Albert?

— Ja, Sidonie, erwiderte er leichtthin. — Ich war in Whyliffe, um der Verbindlichkeit nachzukommen, welcher ich am Morgen untreu geworden war. Aber was gibt es? Ihr Vater —

— Ist plötzlich unwohl geworden — eine Art Fieber. Er muß sich auf dem Heimweg sehr stark verkühlt haben. O, ich wollte, wir wären gar nicht gegangen. Perkins ist um den Doktor Howard gefahren. Ah, da ist er jetzt.

Der Doktor trat mit dem Kutscher herein und begab sich geradenwegs in das Zimmer des Patienten. Sidonie und Albert warteten draußen, beide, schweigend, beide blaß und ängstlich, obgleich aus sehr verschiedenen Ursachen.

Jetzt öffnete sich die Zimmerthüre und Doktor Howard trat heraus, sehr vergnügt und zufrieden aussehend. Sidonie sprach auf und rannte auf ihn zu. Es ist Alles in Ordnung, meine Liebe, sagte der alte Doktor, die kalten Hände streichelnd, welche sie ihm entgegenstreckte. Papa wird uns für demalen noch nicht verlassen. Er denkt wohl so, aber das wissen wir besser. Wenn er sich ruhig verhält, so kann er noch ein Duzend Jahre erleben. Gehen Sie jetzt nur zu ihm hinein, geben Sie ihm den Gutenachtkuß und dann fort zu Bett. Diese hübschen Augen dürfen nicht durch spätes Schlafengehen getrübt werden. Ah, Herr Albert! Guten Tag, Sid!

Sidonie schoß wie ein Pfeil fort und Albert ging langsam und düggurrt zu Bette.

— Also noch Lebenskraft für ein Duzend Jahre!

O, kein Zweifel! Es liegt ja so in der Natur reicher Väter, Onkel und Vormünder, an dem dünner gewordenen Lebensfaden zu hängen, wenn es für sie und für Alle, welche mit ihnen in Verbindung stehen, viel besser wäre, daß sie ruhig in ihrem Grabe lägen.

— Keine Furcht, daß er vor dem Hochzeitstage stirbt, dachte Vaughan bitter. Er wird sich herausstreifen, wie der alte Howard sagt, um noch Enkel auf seinen Knien zu wiegen. Und dann bleibt mir nichts übrig, als das gewisse „Alles um Liebe und die Welt ist wohl verloren.“ Bei Gott! Dolly wird für mich so gut wie für sich selbst arbeiten müssen, wenn ich sie zu Frau Vaughan mache.

Am nächsten Tage um die Mittagstunde war Squire Dwenison bereits im Stände, zum Gabelfrühstück herabzukommen. Ein Brief aus Montreal in einer steifen, ungelenten Handschrift lag auf seinem Teller. Er war von Fräulein Phillis Dormer und enthielt ihre gnädige Zustimmung zu dem Besuche ihrer Nichte Cyrilla. Derselbe Abend brachte auch ein Schreiben Cyrilla's selbst an Sidonie.

„Petite-Saint-Jaques, 8. November.“

Liebste Sidonie!

Es ist Alles in Ordnung. Tante Phillis gibt bereitwillig ihre Zustimmung und hat mir wirklich zehn Pfund Sterling für meinen Anzug als Brautjungfer geschickt. Da sage man, daß die Tage der Wunder vorüber sind! In drei Tagen werde ich mit einem Urlaub auf unbestimmte Zeit bei Ihnen sein. In Eile (es läutet die Glocke zur Schule), aber wie immer

Cyrilla.

Ihre ergebene
Noch vor zwei Tagen würde Sidonie vor Freuden getanzt haben, aber jetzt las sie den Brief mit verfarbtem Gesicht und einem Ausdruck bagen Kummers auf dem Gesicht. Alles schien fest bestimmt — ihre Ausstattung war gekommen, selbst der Schleier und der Brautkranz lagen oben im Zimmer, Cyrilla kam als Brautjungfer und Albert hatte noch kein Wort gesprochen. Sie blickte über den Tisch hinüber — sie sahen beim Mahle — und bemerkte, wie er eifrig mit einem Hühnerflügel beschäftigt war und sich mit epikuraischem Behagen an einem Glase Sillery setzte. Hielt er es also nicht einmal für der Mühe werth, sie um ihre Zustimmung zu bitten? Kaum konnte ein hübsches Mäd-

chen weniger Eitelkeit besitzen, als Sidonie, aber ein scharfes Bangen verwundeten Gefühles durchzuckte sie, als sie auf ihn hinsah — kalt, unbekümmert, gleichgiltig.

— Papa dringt mich ihm auf und er nimmt mich, weil er sich nicht helfen kann, dachte sie. — Er ist in diese dunkeläugige Schauspielerin verliebt, — er wird mich heirathen und sein ganzes Leben hindurch unglücklich sein. O, hätte uns Papa nur uns selbst überlassen und es nie versucht, diese Verbindung zu Stande zu bringen!

— Schlimme Neuigkeiten, Mädchen? fragte der Vater. — Du siehst ja ganz verloren aus. Was gibt es denn, Kleine? Laß mich den Brief einmal lesen.

Sie zögerte einen Augenblick, dann gab sie ihm widerstrebend ihrem Vater und der Squire setzte seine Vorknetze auf und las ihn mit lauter Stimme. Sidonien's Augen hoben sich nie vom Teller empor, ihre Wangen glühten. Albert saß als gleichgiltiger Zuhörer da und seine ganze Aufmerksamkeit war nur auf seinen Champagner gerichtet.

Squire Dwenison legte den Brief nieder und blickte auf seine Tochter.

— Nun, petite, ist denn nicht Alles in Ordnung? Sie wird in zwei Tagen hier sein und Du und Albert, Ihr werdet sie am Bahnhof erwarten. Warum machst Du also ein so trauriges Gesicht? Du hast ja diese junge Dame gern, nicht wahr?

— Ja, Papa, sehr gern. Liebe, gute Cyrilla!

— Was hast Du also? Du fürchtest doch nicht, daß sie sich in Albert verlieben wird und bist im Vorhinein eifersüchtig?

Aber Sidonie war mit ihrem Dessert fertig geworden, sprang auf und rannte davon. Es war fast zum Nasendwerden, wenn man Albert so da sitzen sah, ein schmachtendes Lächeln auf seinem Gesicht, und dabei die kalte, fast insolente Gleichgiltigkeit wahrte, mit welcher er sie nahm, ohne sie zu fragen.

(Fortsetzung folgt)

Allerlei.

(Ein Drama peinlicher Art) ereignete sich, wie „Gaulois“ schreibt, im Hause der ehemaligen Schauspielerin im Theater des Variétés in Paris und gegenwärtigen Primadonna des Gymnase-Theaters zu Montreuil, Fräulein Luciani. Man verhaftete nämlich bei ihr einen jungen Menschen, Sohn eines in der Stadt wohlbekannten reichen Kaufmanns, welcher beschuldigt ist, Wechsel im Betrage von 30 000 Frs. gefälscht zu haben. Man sagt, daß sich Fräulein Luciani bei Erhalt dieser Nachricht mit Vitriol vergiftet habe. Der junge Mann wurde ohne Aufsehen unter Eskorte auf das Polizeikommissariat und von da ins Gefängniß abgeführt. Die Sache erregt großes Aufsehen.

(Vermächtniß eines jungen Mädchens.) Unter dieser Ueberschrift war dieser Tage in Pariser Blättern folgende Mittheilung zu lesen: Am letzten Sonntag jagten die Bewohner eines Hauses der Straße St. Honoré nach einem Kanarienvogel, der vor ihren Fenstern umherflog und von dem Niemand wußte, woher er komme. Die Verfolgung war umso eifriger, als man bemerkte, daß der Vogel einen Streifen Papier trug, welcher mit einem Draht um seinen Hals befestigt war. Endlich glückte es, das kleine geängstigte Geschöpf zu fangen und das ihm anvertraute Blättchen zu entfalten. Es enthielt folgende erschütternde Worte: „Arm und krank, ohne Arbeit und sonstige Hilfsquellen, weiß ich nicht mehr wohin. Ich bin erst zwanzig Jahre alt und das Einzige, was ich vor mir sehe, ist ein Leben, vor dem ich schaudere. Mein Entschluß ist gefaßt — heute Nacht ist Alles vorbei. Der einzige Freund, den ich auf der Welt habe, ist dieser kleine Vogel, dem ich die Freiheit gebe. Ich bitte Denjenigen, der ihn fängt, ihn recht sorgfältig zu pflegen. Er singt so süß, der liebe kleine Kerl!“ Herr N. N., Eigenthümer des Weißwaarenladens St. Honoré Nr. 14 der Fänger des kleinen Thierchens, das die einzige Lebensfreude dieses armen, jungen Wesens war, hat das Vermächtniß angetreten und pflegt den Kanarienvogel mit wahrer Pietät. — So die Pariser Zeitungsnotiz. Unsere Leser werden aber sehr enttäuscht sein, wenn sie erfahren, daß diese ganz süßende Geschichte die Erfindung auf dem Gebiete der Fiktion des Herrn N. N. war. Ihr Erfolg war außerordentlich. Die ganze elegante Welt, gerührt von dem wehmüthigen Vermächtniß der armen Marie, strömte nach dem Laden, um den verwaisten Vogel zu sehen und anstandslos dabei Einkäufe zu machen. Schließlich ließ sich Herr N. N. noch durch die inständigen Bitten einer vornehmen alten Dame dazu bewegen, das ihm zugeflogene Vermächtniß ihr für eine sehr bedeutende Summe zu verkaufen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

der „NEUEN PESTER JOURNAL“

Freitag den 4. August.

5. Jahrgang. Nr. 182.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Népszínház.
 Tamássy Jozsef Horváth Vincze és Horváthné első játéka szabadságuk után.
PARLAGI JANCSI.
 Színmű dalokkal 3 felvonásban.

Parlagi Jancsi	Tamássy J.
Bárod Ferencz	Horváth Vincze
Széppataki Julia, unokája	Dancz Nina
Szerényiné, rokonuk	Várhidiné
Ohátiné	Klárné
Lepkényi	Karikás
Karthaími	Tiszai
Galambosné, vendéglő tulajdonos	Pártényi
Rózi, leánya	Horváthné
Vidor Máté	Tihanyi
Lépesi	Solymossi

Budai szinkör.
 Zárva marad.

Arena im Stadtwaldchen.
 Dietrich Sigmund Feld.
 Heute geschlossen.

St. Margarethen-Insel.

Untere Restauration.
Täglich Park-Konzert
 durch die Militär-Kapelle des 63. Lin.-Inf.-Reg. Baron
 Rodich, Kapellmeister **F. Faulwetter.** 9179
 Hochachtungsvoll
Johann Schneider, Restaurateur.

!Kaffeehaus-Eröffnungs-Anzeige!

Samstag, am 5. August l. J., Mittag, eröffne ich mein, Radialstraße Nr. 27 sich befindendes, schönst und elegantestes Ausgestatt.

KAFFEEHAUS ZUR „OPER“

unter der Leitung des tüchtig anerkannten Geschäftsleiters
Herrn Ignatz Grünberger

mit einer beliebigen Musikkapelle und Beibehalt der bisherigen Preise. Ich gebe meinen geehrten Gästen und p. t. Publikum die Versicherung, daß ich mit guten Getränken, prompter Bedienung, wie auch In- und Ausländer Zeitungen keine Kosten scheuen werde, mir die Gunst u. das Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erwerben und zu wahren.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
 9279 **Edolf Berger,** Cafetier.

Stabliement
DIANA-SAAL,

Serepferstraße Nr. 13.
 Ob schön, Ob Regen!
 Jeder Fremde geht in den Diana-Saal,
 wo das Auftreten des berühmten Pariser Cancan Tänzers Charles Ferna stattfindet, in den brillant erleuchteten Tanzlokalitäten. National-Kapelle Bunk & Söhne.
 9274 Achtungsvoll **B. Breitner.**

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber, Ju und Ausländer Loose, Aktien, Pfand- und Deposcheine zu den kulantesten Bedingungen.
Budapest, Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

9242 Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

Geld
 zu den kulantesten Bedingungen auf
Waare, Gold, Silber, Juwelen,
Lose, Staatspapiere,
Verfahscheine
 den ganzen Schätzungswert.
M. Bendiner, Waitzner Boulevard 58
 1. St., Th. 3.

VORANZEIGE.

Ich erlaube mir einem geehrten p. t. Publikum die höflichste Anzeige zu machen, daß ich die mit allem Komfort neu ausgestattete **Restauration im Grand Hotel Orient,** Serepferstraße, übernehme und Samstag den 5. August eröffne. Gestützt auf meine langjährige Erfahrung hoffe ich, da mein Bestreben nur dahin gerichtet sein wird, sowohl durch Verabreichung vorzüglicher billiger Speisen, edler Getränke, sowie prompter Bedienung mir auch fernerhin das Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erhalten.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
J. Kirchner, Geschäftsleiter.
 NB. Jeden Donnerstag, Samstag und Sonntag
 Musik-Reunion. 9271

Die behördlich autorisierte
Versammlungs-
Bermittlungs-Anstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester l. Versammlungs betreffenden Geschäfte, als: **Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse.**

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. einen halben Neukreuzer vom Gulden. Direktion und Central-Bureau der Anstalt befinden sich Stadt, Schützengasse Nr. 3, im eigenen Hause, gegenüber dem kön. Versammlungs-Büreau der Anstalt in allen Stadttheilen Pest-Ofen's.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende

I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Kartstasernergebäude, Gewölbe 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen **Barzahlung.** Ich verkaufe:

- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Roßhaar . . . fl. 130.—
- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Roßhaar . . . fl. 155.—
- 1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.—
- 1 Nips-Garnitur . . . fl. 50.—
- 1 Paar Chiffons, polirt Nupholz . . . fl. 33.—
- 1 Paar Betten, polirt Nupholz . . . fl. 23.—
- 1 Schreibtisch, polirt Nupholz . . . fl. 14.—
- 1 Waschkasten polirt Nupholz . . . fl. 12.—
- 1 Speisetisch f. 12 Personen m. Nollrad . . . fl. 16.—
- 1 Salontisch, groß, fein . . . fl. 14.—
- 1 Nachtkastel, polirt . . . fl. 6.—
- 1 Salon Etagere . . . fl. 11.—

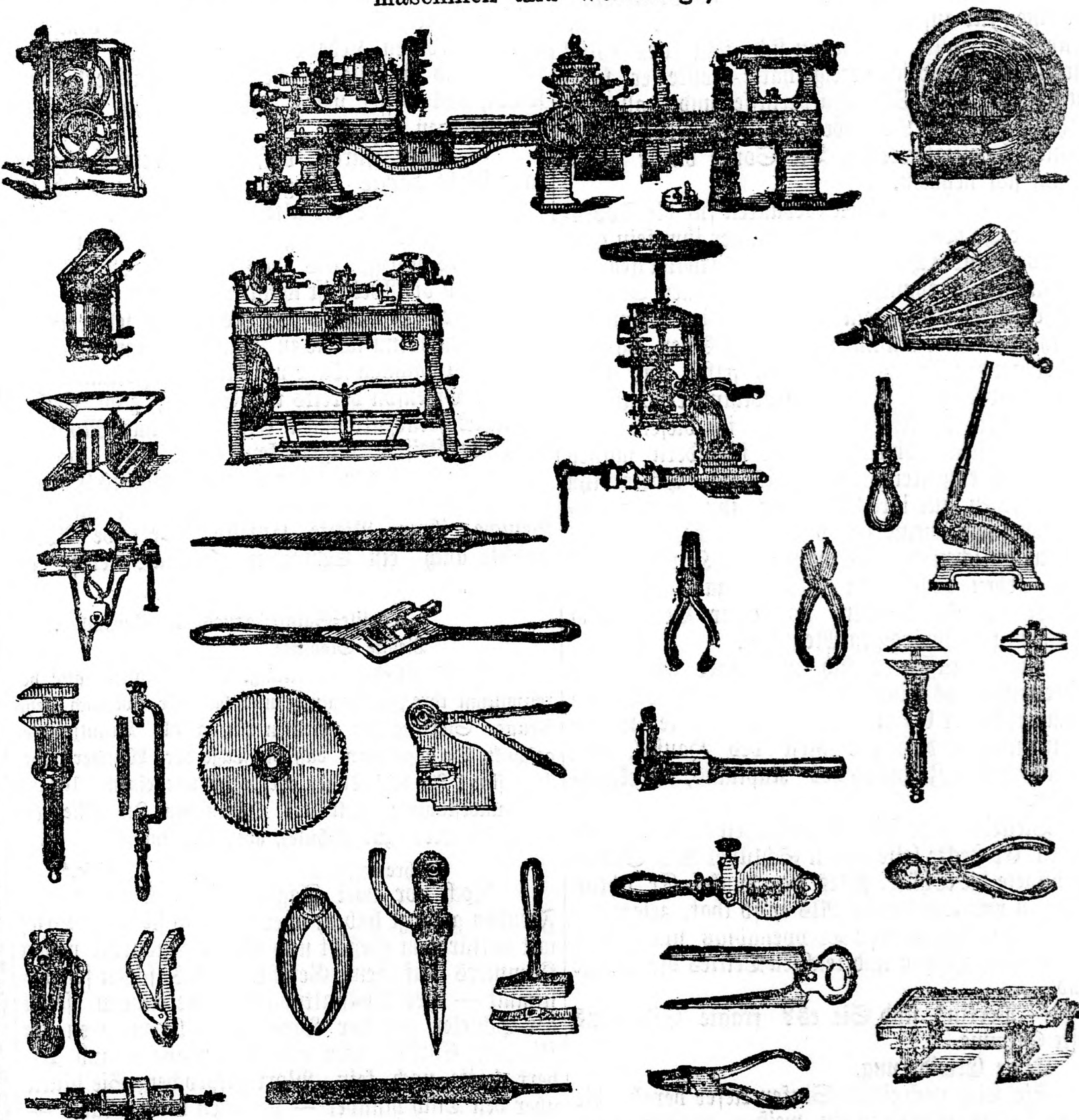
Achtungsvoll **Samu Goldstein.**
 Bestellungen werden gegen Angabe prompt effectuirt.

Insektenpulver

zur Vertilgung jeden Ungeziefers, in Originalboxen zu 50 und 25 fr. 9023
 In Budapest bei **Josef v. Fördö,**
 Apotheker, Königsgasse Nr. 7.

Geittner & Rausch,

Budapest, Nr. 57 Waitzner Boulevard,
 empfehlen den p. t. Maschinenbesitzern und Oekonomen alle Gattungen Werkzeugmaschinen und Werkzeuge,



ferner Maschinenriemen, Maschinenolivenöl, Gummiwaaren, Decktücher, zu den billigsten Preisen.
 Hochachtungsvoll

Geittner & Rausch.